

BiblioTheke

Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit

Die kreative Bücherei
– eine Anleitung zum Selbermachen

„Die Spiel“
Die große Brettspielmesse in Essen

Johanniter-Lesehunde
unterstützen Kinder beim Lesenlernen

Engagierte Literatur
*Seniorinnen und Senioren, Erfahrungs-
berichte aus den Büchereien*





- 4 Die kreative Bücherei *Janina Mogendorf*
- 7 „Die Spiel“ – große Brettspielmesse in Essen *Thomas Patzner*
- 11 Willst du spielen? *Nicole Schwarzer*
- 13 Psalmen u. Poetry-Slam-Lyrik über das Menschsein *Thomas Rünker*
- 15 Walking Bibliothek – so geht's *Anne Bellinvia*
- 17 ICH, SUPERHELD:IN – Schreibwerkstatt *Erika Mager*
- 18 Wein, Bier und alte Keller – Abendspaziergang *Gabriele Schermuly*
- 20 Kreativangebote einer Bibliothek *Claudia Uken*
- 21 Johanniter-Lesehunde
- 24 Internationale Lesungen in KÖB *Julia Süßbrich*
- 28 Unsere Mission: deutsche Kultur fördern in Dänemark *Claudia Knauer*
- 31 Engagierte Literatur – Seniorinnen und Senioren *Antje Ehmann*
- 35 Aufschlussreich – Schlüsselromane *Michael Braun*
- 38 Storytelling Hofgeismar *S. Amberg, B. Detlefs, S. Schmettlach, G. Wiedemann*
- 40 Förderpreis Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen *Doris Gurabic*
- 42 Büchereiarbeit macht glücklich! *Dorothee Steuer*
- 44 250.000ste Medien-Ausleihe *Rita und Uwe Barth*
- 45 Die Schatzkiste *Ursel Scheffler*
- 45 Spurensuche – glücklich leben
- 46 Borromäusverein / Impressum



Liebe Leserin, lieber Leser,

unsere Büchereien sind sehr kreativ und bieten zudem Veranstaltungen an, die zu Kreativität anleiten. In der vorliegenden BiblioTheke sind so manche kreative Angebote zusammengestellt – ich freue mich, wenn auch Sie mir Kreatives aus Ihrer Bücherei schicken, so dass wir dies in weiteren BiblioTheke-Ausgaben als Praxisberichte abdrucken können.

„Büchereiarbeit macht glücklich“. Unter diesem Motto haben ehrenamtliche Büchereimitarbeiterinnen und -mitarbeiter in Vallendar erarbeitet, wie eine gesundheits- und mitarbeiterförderliche Arbeitskultur in den Büchereien gelingen kann. Herausgekommen ist eine Anleitung, die genau dazu hilft, dass das oben genannte Motto immer wieder Wirklichkeit wird. Auch darüber berichtet diese BiblioTheke.

Über internationale Lesungen in KÖBs schreibt Julia Süßbrich und zitiert dabei Jutta Hetfleisch-Brandt, die den „Büchewurm“ leitet: „Diese Begegnungen sind Schlaglichter auf die Welt, sie öffnen Fenster zu anderen Kulturen.“ Und offen für die Welt bietet diese BiblioTheke auch

wieder einen Blick über die Grenze, dieses Mal mit Claudia Knauer nach Dänemark.

In der Reihe „Engagierte Literatur“ nimmt Antje Ehmann im Gespräch mit Büchereimitarbeiterinnen Seniorinnen und Senioren in den Blick. Erhellend ist, was Ulrike Rietmann, Sarah Ben Djaafar und Karin Tigge- mann uns zu dieser Zielgruppe zu sagen haben.

Sorgenkinder der Literatur kommen in dieser BiblioTheke-Ausgabe auch vor. Michael Braun schreibt uns, was Schlüsselromane sind und wie man sie besser nicht lesen sollte.

Und schließlich berichten Susanne Amberg, Beate Deflefs, Stefanie Schmettlach und Gundula Wiedemann über die vergangene Hofgeismar-Tagung, unsere Krankenhaus- und soziale Büchereiarbeit-Tagung. Dieser Bericht macht Lust auf die nächste Hofgeismar-Tagung!

Ihnen allen ein gutes neues Jahr und viel Freude bei der Büchereiarbeit!

Ihr
Guido Schröer





© www.pixabay.com

Die kreative Bücherei

Eine Anleitung zum Selbermachen

Janina Mogendorf

Vom Kind bis zum Senior begeistern sich immer mehr Menschen für kreative Projekte. Allorts wird gehämmert, genäht, dekoriert oder etwas einstudiert. Gründe dafür gibt es viele. Gerade für Kopfarbeiter kann es sehr entspannend sein, selbst Hand anzulegen und etwas zu schaffen. Zum Erfolgserlebnis verhelfen Anleitungen für alles Mögliche, die sich mit drei Klicks aus dem Internet ziehen lassen: von der einfachsten Art, ein Eichhörnchenfutterhaus zu basteln, bis hin zur Verbesserung des Stimmvolumens beim Singen.

Bei handwerklichen DIY-Projekten spielt auch der Wunsch nach Nachhaltigkeit eine Rolle. Reparieren und upcyclen, gesunde und umweltfreundliche Produkte herstellen oder wiederverwenden – das alles hilft dabei, Ressourcen zu schonen. In Lock-Down-Zeiten haben zudem viele gespürt, wie hilfreich praktische Fähigkeiten sein können, wenn man mehr auf sich gestellt ist. Nicht zuletzt hatten die Menschen Raum und Zeit, sich ein neues Hobby zu suchen.

Kreative Impulse in der Bücherei

Nach der Pandemie ist der Wunsch nach sozialen Kontakten und Austausch wieder gestiegen. Miteinander Zeit zu verbringen und im Team etwas zu gestalten, macht Freude. Von Kalligraphie-Kursen über Pop-Chöre bis hin zu Kunst-Workshops, in denen Menschen ihre kreativen Kräfte bündeln, gibt es eine Vielzahl an Angeboten. Das schafft Verbindung und stärkt das Gemeinschaftsgefühl. Umso mehr, wenn man dazu nicht in die nächste Großstadt pendeln muss.

Egal, ob jemand lieber alleine werkelt oder sich über gemeinschaftliche Projekte freut: Die Katholische Öffentliche Bücherei kann mit ihren Räumen, ihrer Ausstattung, ihren Ideen und Kontakten kreative Impulse setzen. Die Palette ist breit gefächert. Wir können eine Bibliothek der Dinge mit Kreativausrichtung aufbauen, Do-it-Yourself-Bücher prominent in Szene setzen, Workshops und Ausstellungen durchführen oder die Bibliothek als Raum der Inspiration einrichten.

Vor einem Brainstorming im Team macht es Sinn, sich ein paar Fragen zu stellen und ein bisschen zu recherchieren. Welche Hobbys, Interessen und Talente bringen wir selbst ein? Wie könnten wir eine Bibliothek der Dinge bestücken? Was bietet unser Bastelbuch-Bestand an Inspirationen? Welche originellen Ideen finden sich im Netz? Gibt es Kreative in der Gegend, mit denen sich eine Zusammenarbeit lohnen könnte? Denken Sie dabei durchaus über die bildende Kunst hinaus.

Nicht alles wird zu den Gegebenheiten der eigenen Bücherei passen. Zunächst aber sind sämtliche Ideen erlaubt. Um aus dieser weitgefassten Sammlung die Vielversprechendsten herauszufiltern, bietet sich die Kreativtechnik „How – Now – Wow – Matrix“ an. Vorab überlegen wir: Was und wen möchten wir erreichen? Wieviel Zeit, Geld und Arbeitskraft können wir investieren? Was geben unsere Räume und unsere Ausstattung her? Wo brauchen wir finanzielle, personelle und materielle Unterstützung? Wen müssen wir überzeugen?

Mit diesen Fragen im Hinterkopf zeichnen wir vier Felder auf, denen die gesammelten Einfälle zugeordnet werden. Ins „How-Feld“ kommen originelle Ideen, die ad hoc nicht leicht umsetzbar sind. Ins „Now-Feld“ Naheliegendes, das gut zu verwirklichen ist, aber niemanden so richtig vom Hocker reißt. Ins „Wow-Feld“ schließlich innovative und kreative Ideen, die sich gut realisieren lassen. Alles andere wird verworfen und landet im „Ciao-Feld“ (um mal im Reim zu bleiben).

How, now, wow oder ciao?

Unter dem Motto „Lesen und Gestalten“ haben wir einige Ideen zusammengetragen, die von verschiedenen Büchereien und Bildungsinstitutionen als „Wow“ bewertet und mit Erfolg umgesetzt wurden. Wo würden Sie das ein oder andere für Ihre KÖB einordnen?

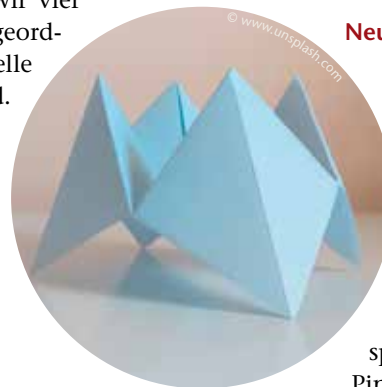
Kinderkunst als Türöffner

Die Bücherei im Rhein-Sieg-Kreis setzte vor einiger Zeit mit Kindern einer örtlichen Tagesstätte verschiedene Kunstprojekte um. Sie bastelten Collagen, ge-

stalteten gemeinsam ein Zauberbuch und malten bunte Szenen aus einer Vorlesegeschichte. Die feierliche Ausstellungseröffnung zog viele Eltern an, die zum ersten Mal mit der Bücherei in Berührung kamen und gleichzeitig das Angebot kennenlernten. Auch für Schulkinder bieten sich solche Projekte an. Zum Beispiel könnten sie neue Cover für ihre Lieblingsbücher entwerfen.

Foto- und Videokurse

Für Ältere eignen sich auch Foto- oder Video-Workshops mit dem Smartphone. So konnten sich in der Bücherei Querenburg 10- bis 14-Jährige nach einer Einführung zu Blickwinkeln, Bildausschnitten und Bearbeitung ihren kreativen Fotoaufgaben widmen. Wer beim Motto „Lesen und Gestalten“ bleiben will, kann sich selbst als Leseratte inszenieren oder Szenen des Lieblingsbuchs nachstellen. Vielleicht entwickelt sich auch eine Foto- oder Videostory. Sind Kinder unter 18 Jahren abgebildet, wird für die Veröffentlichung eine Einverständniserklärung der Eltern gebraucht.



Neues aus alten Büchern

Vielen Menschen fällt es schwer, alte Leseschätze im Altpapier zu entsorgen. Zu Recht, denn man kann so viel Schönes daraus basteln. Unter dem Stichwort „Do it yourself aus Büchern“ findet sich zum Beispiel auf dem Online-Portal „Pinterest“ eine Fülle an Origami-Kunst sowie Fenster- und Wanddeko aus alten Buchseiten. Die Cover werden zu Taschen, Messerblöcken, Schmuck-, Näh- oder Schlüsselkästchen umfunktioniert. Antiquarisches erhält ein neues Leben als Lesehocker, Uhr, Wandregal oder Lampenfuß.

Lesetheater

Die Gemeindebücherei Hainburg hat im vergangenen Jahr den Hessischen Leseförderpreis erhalten – unter anderem für ein Lesetheater mit Schülerinnen und



© www.unsplash.com

Schülern von sieben bis zehn Jahren. Auch in Rodgau fanden sich anlässlich einer Buch-Ausstellung der Katholischen Öffentlichen Bücherei Interessierte ein, um mit verteilten Rollen ein Theaterstück zu lesen. Dazu erhielten sie ein Textheft mit markierten Passagen und Namensschilder aus Kreppklebeband. Die Teilnehmenden berichteten von einem kurzweiligen Abend mit vielen Lachern.

Fanfiction

J. K. Rowling liebt es, wenn Fans ihres Potter-Versums sich eigene Geschichten rund um die Zauberwelt und ihre Protagonisten ausdenken. In den Osterferien rief die Stadtbücherei Ravensburg im Rahmen eines Harry-Potter-Tages Jugendliche ab 14 Jahren auf, ihre eigenen Ideen zu Papier zu bringen. Auch andere Bücher-, Film- oder Spielewelten eignen sich zu Schreibworkshops, in denen Kids ihrer Fantasie freien Lauf lassen können.



Kooperationen

Nicht alles muss vom Team alleine gestemmt werden. Mit Kreativen vor Ort zusammenzuarbeiten, kann sehr hilfreich sein. Auf diese Weise lassen sich Angebote breiter fächern sowie Kontakte und Netzwerke knüpfen und ausbauen. Wer Synergien nutzt und Ressourcen teilt, schafft einen echten Mehrwert. Projekte bieten sich an mit der VHS, mit Schulen und Kitas, mit Museen, Kulturzentren, Theatern oder sogar Bastelläden. Denken Sie auch an Kunstschaffende, Autor*innen, Fotograf*innen, Florist*innen oder Handwerker*innen in der Region.

Präsentation

Wo schöne Dinge entstehen, stellt sich auch die Frage nach der Präsentation. Eine gute Gelegenheit, um auf die Angebote der Bücherei aufmerksam zu machen. Als Ausstellungsfläche bieten sich je nach Ausstat-

tung Vitrinen, (Stell-)Wände, Leseecken, Tische, bedruckte Taschen und Schaufenster an. Ebenso der überdachte Eingangsbereich oder der Baum auf der Grünfläche nebenan. Auch Räume der Kooperationspartner*innen, der Kirchengemeinde, Cafés oder öffentliche Einrichtungen vor Ort können interessant sein.

Online eignen sich die eigene Webseite, Social-Media-Kanäle oder Newsletter sowohl für die Bewerbung eines Angebots als auch für virtuelle Ausstellungen. Wer Webpräsenzen von Projektpartner*innen mitnutzt, schafft eine höhere Reichweite. Auch örtliche Medien wie Pfarrbriefe, die Webseiten der Orts- und der Kirchengemeinde oder die Lokalzeitung sind gute Plattformen. Je kreativer und ungewöhnlicher eine Aktion, desto wahrscheinlicher ist ein Hinweis in der Presse.

Nicht zuletzt können auch Veranstaltungen ein guter Rahmen sein, um Ergebnisse kreativer Arbeit zu würdigen. Kürzlich fand am Bonner Stadtrand ein zweitägiges Familienfest statt. Alle Stände wurden zur Ausstellungsfläche für Bilder eines örtlichen Kunstprojektes. Mit Wäscheklammern an ein paar Schnüren befestigt und ein paar Infos versehen, zogen sie die Blicke der Besucher*innen an. Von der Bühne aus gab es zunächst einen Hinweis auf die Ausstellung, später wurden die besten Bilder prämiert. 📖

Wir halten fest: Selbermachen liegt im Trend, und die Katholische Öffentliche Bücherei bringt gute Voraussetzungen mit, um ein aktiver Teil dieser Bewegung zu sein. Auch mit wenigen Mitteln lassen sich viele bunte Projekte umsetzen – egal ob selbstgemacht, selbstgesungen oder selbstinszeniert. Werden wir kreativ.

Janina Mogendorf ist freie Journalistin und lebt mit Mann und Tochter in Königswinter bei Bonn. Kontakt über www.janina-mogendorf.de



„Die Spiel“

Ein Besuch auf der großen Brettspielmesse in Essen

Thomas Patzner

Jährlich im Oktober fallen Weihnachten, Ostern und alle denkbaren Feiertage zusammen, denn „Die Spiel“ in Essen öffnet ihre Pforten. Messehallenweit Spieletische voller Brettspiele in allen Formen, Farben und Formaten und aus allen Himmelsrichtungen angereiste begeisterte Menschen, die miteinander spielen, spielen und spielen – vier wundervolle Tage lang. Was braucht es mehr, um glücklich zu sein?

Spiele tut gut, und viel spielen ist noch viel besser

Als Magier dem Guten zum Sieg verhelfen, als kleine Landarbeiterin für die Bewässerung der Felder sorgen oder einfach mit schön gestaltetem Material logische Muster vervollständigen; um Punkte zu machen oder einfach nur weil es Spaß macht; gemeinsam gegen die Macht des Spiels oder jeder gegen jeden, aber immer in guter Gesellschaft der Spielerunde.

Wo lässt es sich leichter entspannen, vom Alltag abschalten und für eine Weile die düsteren Nachrichten vergessen als in einer Runde netter Menschen am Spieletisch?

Ein Superlativ: „Die Spiel“ in Essen.

„Die Spiel“ ist eine besondere Messe. Hier wird nicht zwischen Fachbesuchern und Privatpublikum unterschieden, jeder kommt rein, und alle wollen spielen. Trotz der großen Zahl an Menschen (193.000 Besucherinnen und Besucher in 2023) ist die Atmosphäre familiär. Die Verlage laden an ihren Tischen zum Spielen ein, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort erklären dabei die Spiele. Ein schöner Luxus für alle, die sich sonst stundenlang in Regeln einlesen müssen. Nicht selten trifft man hier auch die Autorinnen und Autoren, die ihre Spiele persönlich auf der Messe präsentieren, im Messealltag auf Augenhöhe. Nach ihrem offiziellen Programm mischen sie sich gerne selbst unter die Menge. So kann es sein, dass man sich zufällig mit dem Erfinder von Carcassonne – Klaus-Jürgen Wrede – an einem Tisch wiederfindet und gemeinsam bei einem anderen Spiel Spaß hat.

Natürlich geht es hier auch um Werbung und Vermarktung. Die Spieleverlage haben in Essen die Möglichkeit, ihre Spiele direkt zu verkaufen. Es ist oft eine



© Lorenz Pätzner

schöne Gelegenheit, die neuen Entdeckungen sofort einzupacken. Dadurch ist es möglich, gerade von kleinen internationalen Verlagen Besonderheiten mit nach Hause zu nehmen, die nicht so einfach zu bekommen sind.

Dennoch steht der Handel nicht im Vordergrund. Das alles verbindende Ziel ist es, möglichst viele Spiele auszuprobieren und immer weiterzuspielen.

Auch in diesem Jahr ist es den Organisatorinnen und Organisatoren wieder gelungen, auch Klein- und Kleinstverlagen einen Ausstellungsstand zu ermöglichen. „Die Spiel“ lebt von dieser Vielfalt.

Vorbereitung ist alles

Um von der herrlichen Überfülle nicht völlig erschlagen zu werden, bietet es sich an, schon vorab die Flut der neuen Spiele – in diesem Jahr waren es 1.700 Neuheiten – zu sichten. Gute Quellen für die Vorbereitung sind die drei großen Spielezeitschriften *Fairplay*, *Spielbox* oder *Spielerei* und im Internet die große englischsprachige Online-Plattform *boardgamegeek.com*.

Auf der Messe ergibt sich dann das eine aus dem anderen. Man spielt, aber man spricht ja auch miteinander – natürlich über Spiele. Auf diesem Weg finden sich immer wieder Kleinode, die sonst leicht übersehen werden.

Außerdem bietet die Redaktion der *Fairplay* ihre „Scoutaktion“ an: Vor Ort werden von allen Spielebegeisterten Bewertungen der Spiele gesammelt und in Form eines regelmäßig aktualisierten Rankings veröffentlicht. Dieses Ranking steht auch in der Zeit nach der Messe unter *scoutaktion.de* zur Verfügung und ist ein guter Überblick über attraktive Spiele.

Was macht die „Spiel“ sonst noch aus?

- Viele Menschen aus vielen Ländern, die alle ein gemeinsames Hobby teilen.
- Die Einblicke in die Welt der RollenspielerInnen, die in ihren fantasievoll gestalteten Kostümen Teil des Ganzen sind.
- Die Jagd nach „Goodies“, besonderen Karten, Spielsteinen oder kleinen Erweiterungen, die von den Verlagen speziell für die Messe herausgegeben werden und später oft nur noch schwierig zu bekommen sind.
- Der Messetrubel, der sofort ausgeblendet ist, wenn man konzentriert am Spieletisch sitzt.
- Die Zufriedenheit, wenn man die vom italienischen Spieleautoren auf Englisch erklärten Regeln verstanden und das Spiel mit den polnisch sprechenden MitspielerInnen funktioniert hat.
- Immer wieder das Gefühl, zur richtigen Zeit am richtigen Ort gewesen zu sein.
- Die Freude, wenn man bereits am ersten Tag ein Spiel gekauft hat, das dann am zweiten Tag als „Geheimtipp“ ausverkauft war.

Selten macht das Abtauchen, Abschalten und Abzocken mehr Spaß als auf der „Spiel“. Ein Kurzurlaub im Oktober in Essen ist eine echte Empfehlung.

Und unter uns: Als Büchereimitarbeitende dient das Ganze ja in erster Linie einem völlig ernstzunehmenden professionellen Zweck. Was liegt uns mehr am Herzen als ein attraktiver, aktueller Spielebestand für unsere Büchereien?

Also, nächstes Jahr in Essen?



Spieldesert: Englische Version von „Mischwald“



Auf Diebestour: Spieldesert mit „R.I.P.“

Spieldesert vom Autor

Eine echte Empfehlung, besonders für Büchereien, ist die Neuheit **Mischwald** aus dem Lookout-Games-Verlag. Karten mit Bäumen und verschiedenen Waldbewohnern werden zu heimischen Mischwäldern kombiniert. Ziel ist es, mit begrenzter Kartenzahl ein möglichst gut funktionierendes Ökosystem zu gestalten.

Ein gutes Einstiegerspiel ist in wenigen Minuten erklärt, schnell verstanden und nach etwa 30–45 Minuten zu Ende gespielt. „Mischwald“ erfüllt diese Voraussetzungen perfekt. Das Spiel hat das Potential für einen Platz auf den Spieleauswahllisten. Die deutsche Version von „Mischwald“ war nach dem zweiten Messtag bereits ausverkauft, ist aber voraussichtlich vor Weihnachten wieder lieferbar.

Ein anderes kurzweiliges Spiel ist **R.I.P.** von dem noch recht unbekanntem französischen Verlag „Jeux Opla“. Wir versuchen als Mitglieder einer Tatortreinigungstruppe, die nach einem Mord in einer Villa aufräumen soll, mit Bluff, Glück und Berechnung nebenbei wertvolle Gegenstände mitgehen zu lassen. In amüsanten 20 Minuten mit zwei bis fünf Personen sammeln wir ein, was wir kriegen können. Das Spiel wird in den kommenden Monaten auch auf dem deutschen Markt über den Vertrieb von Huch & Friends zu haben sein.

Im Spiel kann man sich sogar an die Bonsai-Pflege herantrauen. Bei **Bonsai** von Rosaria Battiato und Massimo Borzi im dv-Verlag lassen alle Mitspielenden ihren individuellen Bonsai-Baum wachsen. Ein ästhetisch gestaltetes, eher ruhiges Familienspiel für ein bis vier Spielende ab acht Jahren.

Das kleine Kartenspiel **Faraway** von Johannes Goupy und Corentin Lebrat aus dem französischen Verlag Catch Up Games schickt uns mit einem spannenden Mechanismus auf die Reise durch das fiktive Land Alula. Wir stecken uns Ziele und versuchen, sie mit begrenzter Anzahl von Karten zu erreichen. Kurz und knackig und hoffentlich bald in Deutschland lieferbar.

Mit **Dorfromantik – Das Duell** kann das diesjährige Spiel des Jahres "Dorfromantik" von Michael Palm und Lukas Zach jetzt auch in einer Zweipersonenvariante gegeneinander gespielt werden. Bei der Diskussion für den besten Weg im Originalspiel konnte sich so manche Familie nicht wirklich einigen. Die Duellvariante bietet jetzt genau für diese Situation den Ausweg. Jede Person (oder Gruppe) kann ihren eigenen Weg beschreiten und sich bei gleichen Ausgangsvoraussetzungen mit der siegpunktträchtigsten Auslage beweisen.

Wieder gibt es zwei Würfelspielvarianten von großen und bewährten Spielen, diesmal von Terraforming Mars und Port Royal. **Terraforming Mars – Das Würfelspiel** ist vielversprechend, schreckt aber durch den hohen Preis von 50 Euro ab. Das Würfelspiel von Port Royal verkompliziert das originale kompakte, leichtgängige Kartenspiel.



Bei Kosmos gab es gleich zwei interessante Neuheiten. **Die Weiße Burg**, ein Expertenspiel von Sheila Santos und Israel Cendro, lockt mit durchdachter Arbeitereinsatz-Mechanik und attraktivem japanischem Design.



Michael Menzel, Autor von „Drachenhüter“



„Similo“ – ganz neu in der „Herr der Ringe“ Edition

Michael Menzel ließ es sich nicht nehmen, als Autor selbst seine Familienspiel-Neuheit **Drachenhüter** am Stand zu präsentieren. Das schöne Kartenspiel besticht durch sein Thema und die Illustrationen.

Außerdem legte der Verlag eine Erweiterung für „Cascadia“, das "Spiel des Jahres 2022" vor. Neben anderen kleinen Ergänzungen ist das Spiel nun mit bis zu sechs Personen spielbar.



Halmar Hjach ist durch seine gut eingeführte „Similo-Reihe“ bereits bekannt.

Dieses Jahr hatte er sein Repertoire auf das Spiel **Similo-Herr der Ringe** ausgeweitet. Aus zwölf Karten muss die Spielgruppe gemeinsam den „geheimen Charakter“ identifizieren. Das gemeinsame Beraten macht Spaß,

aber spricht hier natürlich hauptsächlich Herr-der-Ringe-Fans an.

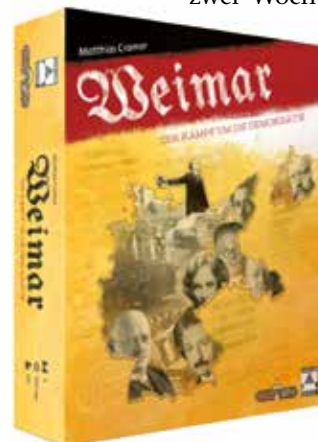
Vom gleichen Autor stammt „Quicksand“, ein kooperatives Spiel mit Sanduhren gegen die Zeit.

Als neuer Trend wird die Umweltproblematik in Spielen verstärkt aufgenommen. Schmidt-Spiele präsentieren das Spiel **E-Mission**. Gemeinsam gegen das Spiel versuchen wir die Erderwärmung, soziale Missstände und Umweltverschmutzung in allen Erdteilen zu stoppen. Der Spieleautor Matt Leacock hat sich bereits mit dem Spiel „Pandemie“ einen Namen gemacht. Wie bei allen seinen Varianten hilft vorausschauendes Handeln und gute Kommunikation untereinander.

Weimar – der Kampf für die Demokratie

Das Spiel, das mich in diesem Jahr am meisten beeindruckt hat, das mit einer Spieldauer von acht Stunden aber alle Kategorien sprengt, ist **Weimar – der Kampf für die Demokratie** von Matthias Cramer. Vier Parteien versuchen, die Geschicke der Weimarer Republik zu lenken. Gemeinsam wollen alle verhindern, dass die NSDAP an die Macht kommt, aber dennoch gleichzeitig in Konkurrenz mit den anderen den eigenen Einfluss vergrößern. Der Autor hat mit unglaublicher Liebe zum Detail und genauer Kenntnis der Geschichte der Weimarer Republik eine Entwicklungssimulation geschaffen, die bei aller Länge und Komplexität dennoch kurzweilig und schlüssig zu spielen ist. Nein, ich habe das Spiel nicht in Essen kennengelernt, sondern in einer über 8-stündigen Spielerunde zwei Wochen zuvor. Auf der Messe

habe ich nur noch einmal den kleinteiligen Aufbau bestaunt. Und nein, dieses Spiel ist wegen seines Umfangs weder die ultimative Empfehlung für den nächsten Spieleabend noch für den Büchereibestand. Aber es ist außerordentlich gut. 📖



Thomas Patzner, Bibliothekar und Informatiker, Stadtbücherei Ahrensburg



Willst du spielen?

Warum man beim Spielen nur gewinnen kann

Nicole Schwarzer

„Spielen?! Nein, ich bin doch kein Kind mehr!“ war die Reaktion einer Mitarbeiterin auf das Angebot, sich dem Spiel in der eigenen Bücherei zu widmen.

Woran denken wir zuerst, wenn wir uns spielende Menschen vorstellen? Mein spontaner Blick geht zur Kita-Gruppe beim Memory mit bunten Tieren, zur eigenen Familie mit kleinen Kindern beim Mensch-Ärger-Dich-nicht, ich erinnere mich an Autokarten und die Patience mit meiner Großmutter. Weiter weg von mir sehe ich noch Doppelkopf in der Altherrenrunde in der Kneipe um die Ecke und in Filmen diese Schachspieler im Central Park in New York oder Bridge spielende britische Ladies.

Warum spielen wir eigentlich? Was macht es mit uns? Wir setzen uns gemeinsam an einem verabredeten Ort an einen Tisch oder auf den Fußboden. Wir bereiten uns gemeinsam vor, bauen das Spielfeld auf. Da sind Figuren, Würfel, Tiere, Häuschen, Mordwerkzeuge, Fische, ganze Ländereien. Wir sortieren oder mischen Karten. Wir teilen uns in Paaren oder Gruppen auf oder sorgen dafür, dass unser Gegenüber unsere Karten auf keinen Fall sehen kann.

„Wie musste man nochmal anfangen?“, ist immer meine erste Frage. Ich spiele selten mit anderen Menschen in der Mitte meines Lebens, werde auch selten zum Spiel aufgefordert. Wir kennen die Regeln oder lesen sie nach, und dann geht es los. Es wird rausgeschmissen, weggekauft, um die Wette gezeichnet, geraten, gelegt und umgedreht – wie im Leben.

Die Vielfalt im Spiel ist unermesslich. Wollen wir das Spiel erfolgreich beenden, müssen wir ihm folgen, konzentriert dranbleiben – unsere Augen und unsere Aufmerksamkeit liegen auf dem Spielfeld. Spielen fordert unseren Verstand. Wir müssen uns Abläufe merken, um die Ecke denken, kreativ sein, Lösungen für verzwickte Situationen finden. Wir müssen andere Mitspielende beobachten, wahrnehmen, mit ihnen verhandeln oder schlauer und schneller sein als sie, und wir müssen Geduld aufbringen, warten, bis einer den nächsten Zug macht oder eine die Karten offenlegt.

Spielen bringt uns zusammen, im Spiel haben wir Teil an der Gemeinschaft, wir werden wahrgenommen und geschätzt, wir aktivieren geistige und körperliche Fähigkeiten, wir üben uns in Kommunikation, Sprache, Kreativität und Motorik.

Was hat das mit Büchereien zu tun?

Büchereien sind Orte, an denen wir lernen. Wir finden ganz klassisch Bücher, in denen uns Menschen vom Leben erzählen. In Büchereien begegnen wir aber auch Menschen, die uns vom Leben erzählen können. Warum nicht auch einmal im Spiel?

Ich stelle mir meine Kirchengemeinde vor, wie sie einen Raum zur Verfügung stellt zum gemeinsamen Spiel. Wer kommt, wenn es zuhause nicht geht, weil es zu kalt wird, weil niemand mitspielt, weil man sich die guten teuren Spiele nicht leisten kann?



Das Spiele-Plakat (links) hat uns Barbara Schrewe von der KÖB Neersen, Willich, zur Verfügung gestellt.

Schauen Sie hier, wie sie es angeht:

<https://www.koeb-seppenrade.de/%C3%BCber-uns/image-film-zur-b%C3%BCchereiarbeit/>

Spielraum Bücherei

Ich stelle mir meine Kirchengemeinde vor, wie sie einen Raum zur Verfügung stellt zum gemeinsamen Spiel. Zusammen mit den Mitarbeitenden in der Bücherei sucht sie nach Partnern in stationären Pflegeeinrichtungen oder Partnerinnen bei ambulanten Diensten oder Vereinen, die sich für Menschen in unserer alternden Gesellschaft engagieren. Gemeinsam gestalten sie einen Ort zum Spielen. In kleinen Veranstaltungen lernen Besucher Spiele kennen, lernen Besucherinnen, Spiele gezielt einzusetzen und worauf sie achten können, damit das Spielen für alle zur Freude wird und das Leben ein bisschen besser macht.

Die Bücherei würde ein Ort sein, Spiele kennenzulernen, auszuprobieren. Auf vielen Spielen steht geschrieben, für welches Alter sie geeignet sind. 1–99 steht da. Beim Memory für Oma kann auch eine Fünfjährige mitspielen, beide stehen vielleicht vor derselben Herausforderung: sich erinnern an das, was eben noch war, Wörter finden. Was, wenn die beiden beim Spielen ins Gespräch kämen und Oma vom Leben erzählt? Was, wenn sie voneinander erfahren?

Nicht alle Spiele passen zu Oma und Enkelin gleichzeitig. Oft sitzen die eigene Tochter oder der Schwiegersohn oder die Mitarbeiterin der Pflegeeinrichtung gegenüber am Tisch. „Ich mochte nicht mehr nur Mensch-Ärger-Dich-nicht spielen“, sagt Ulrike Rietmann in der Katholischen Bücherei Seppenrade. Sie hat sich Gedanken gemacht, wie sie Menschen, die mit Demenz oder altersbedingten Einschränkungen leben, Abwechslung und Lebensfreude bringen kann. In ihrer Bücherei bietet sie verschiedene Spiele an zum Ausprobieren und Ausleihen. In Rietmanns Workshops lernen Angehörige, Pflegende und freiwillig Engagierte, ausgewählte Spiele in der sozialen Arbeit mit Älteren sinnvoll einzusetzen.

Spiele mit! Gestalten Sie ein ähnliches Angebot in Ihrer Bücherei und lassen Sie Menschen teilhaben an den Geschichten, die an Ihrem Ort erzählt werden!

Weitere Quellen:

<https://www.bz-sh.de/projekte-bestaende/picknick-im-labyrinth>
<https://www.koeln-freiwillig.de/demenz-ist-ein-vielschichtiges-und-spannendes-thema-auch-fuer-die-zentralbibliothek/>
https://www.bz-niedersachsen.de/files/bzn-c3/content/Bibliotheksarbeit%20fuer%20Senioren/Bibliotheksarbeit%20fuer%20Senioren.Themenpakete_Medienkisten.FINAL.2018.pdf

Nicole Schwarzer ist Referentin für Bücherei- und Medienarbeit im Haus kirchlicher Dienste der Ev.-luth. Landeskirche Hannover



© Privat

Das Firm-Team der Essener Pfarrei St. Gertrud bei der Präsentation des Buchs „Menschsein: #Lyrik. Psalm. Gedanke. Bild“ mit Pastoralreferent Michael Diek (links).

Psalmen und Poetry-Slam-Lyrik über das Menschsein

Essener Firm-Katecheten schreiben Buch nicht nur für Jugendliche

Thomas Rünker

Firm-Katechetinnen und -Katecheten aus Essen haben ein Buch mit Gedichten, Psalmen, Gedanken und Bildern geschrieben, mit dem sie Jugendliche, aber auch Erwachsene ansprechen möchten. Im Interview sprechen die Herausgeberin Hanna Formella und der Ideengeber des Projekts, Volker Glunz, über die Hintergründe.

Sie haben für die Jugendlichen, die sie zur Firmung begleiten, tatsächlich ein Buch geschrieben?

Hanna Formella: Ja, warum nicht?

Wäre nicht vielleicht eine App oder ein anderer digitaler Gruß zeitgemäßer gewesen?

Volker Glunz: Nein, ganz und gar nicht. Natürlich kommunizieren wir während der Firmvorbereitung auf allen möglichen digitalen Wegen mit unseren Jugendlichen. Aber gerade als Geschenk zur Firmung – das war unsere ursprüngliche Idee – war uns ein gedrucktes Buch wichtig. Ein Buch, das man anfassen, in die Tasche stecken und mitnehmen, auf den Schreib- oder den Nachttisch legen kann.

Formella: Und jetzt sehen wir, dass sich auch andere Menschen für unser Buch interessieren, vielleicht ge-

rade weil der Inhalt auf Papier und damit nicht so flüchtig daherkommt wie in digitalen Medien.

Der Titel „Menschsein“ klingt ja auch durchaus schwerewichtig. Und dann „#Lyrik. Psalm. Gedanke. Bild“ – vier Blicke auf ein vielfältiges Thema?

Glunz: Ja. Der Ausgangspunkt ist jeweils ein Gedicht von Hanna Formella: Jugendliche Lyrik im Poetry-Slam-Stil. Diese Texte haben wir kombiniert mit uralten Psalmen, zeitgenössischen Gedanken aus unserem Katechetenteam und inhaltlich passenden, ausdrucksstarken Bildern. Entstanden ist dadurch ein Buch, mit dem wir alle Altersgruppen einladen, sich aus einer jugendlichen Perspektive heraus mit verschiedenen Facetten des Menschseins zu beschäftigen, zum Beispiel mit Beziehungsfragen, dem Umgang mit Zeit, der Suche nach dem richtigen Weg, Mut, dem Blick auf sich selbst oder Bewertungen durch andere.

Psalmen, Gedichte und Gedanken... – ist das ein frommes Buch?

Formella: Nein, ganz und gar nicht. Jedenfalls habe ich keine frommen Gedichte geschrieben. Es ist eher so, dass die Texte nun durch den Kontext eine spirituelle Dimension bekommen.

Glunz: Das entspricht unserem Ansatz in der Firm-Vorbereitung: Wir schauen auf die Lebenssituation der Jugendlichen und überlegen gemeinsam mit ihnen, wie und wo in ihrem Leben Gott vorkommt.

Formella: Und wie in der Firm-Vorbereitung war uns auch in unserem Buch wichtig, nicht zu belehren. Vielmehr möchten wir Erfahrungen, die wir in unseren Leben schon gemacht haben, mit den Leserinnen und Lesern teilen, um so vielleicht den einen oder die andere in einer ganz konkreten Situation auf eine neue Idee zu bringen.

Und, geht Ihr Buch-Konzept auf?

Glunz: Von unseren Jugendlichen, denen wir das Buch gerade erst geschenkt haben, haben wir noch keine Rückmeldung bekommen. Aber bei der Vorstel-

lung unseres Buchs in unserer Essener Heimatkirche war das Interesse ähnlich groß wie bei verschiedenen Medien-Vertreterinnen und -Vertretern.

Formella: Schön ist sicherlich, dass das Buch überall im deutschsprachigen Raum verstanden wird, und dies völlig unabhängig von einem konfessionellen Hintergrund, also zum Beispiel auch für Jugendliche, die ihre Konfirmation feiern.

Bleibt „Menschsein“ nun ein „One-Hit-Wonder“ oder planen Sie schon einen zweiten Band?

Glunz: Konkret haben wir noch nichts in der Pipeline. Aber die Arbeit an unserem Buch hat so viel Spaß gemacht, dass ich mir das auch ein zweites Mal vorstellen kann. Bei der großen Kreativität in unserem Firm-Team hätte ich jedenfalls keine Sorge, nicht genug guten Inhalt für einen Nachfolge-Band zu bekommen. Es bleibt also spannend.



Das Buch „Menschsein“ ist mit der ISBN 978-3-7568-7923-6 zum Preis von 5,19 Euro im Buchhandel erhältlich.



Info: Religionslehrkräfte, Studierende, ein Ingenieur, eine Sozialarbeiterin und ein Journalist sind die ehrenamtlichen Katechetinnen und Katecheten, die einmal im Jahr rund 20 bis 30 Jugendliche der Essener Pfarrei St. Gertrud auf die Firmung vorbereiten.

Dipl.-Kfm. Thomas Rünker arbeitet als Redakteur im Stabsbereich Kommunikation im Bistum Essen



Walking Bibliothek

So geht's: vier Orte, vier Buffets, vier Lesungen

Anne Bellinvia

Die Idee zur Walking Bibliothek wurde geboren, nachdem die Bücherei St. Anna 2014 vom Verband der Bibliotheken Nordrhein-Westfalen e. V. für die Durchführung der „Nacht der Bibliotheken“ ein Buffet über 500 Euro gewonnen hatte.

Eine „Walking Bibliothek“ mit leckeren Kleinigkeiten von den Schlemmerfeen und vier außergewöhnlichen Vortragsorten wurde damals erstmals realisiert.

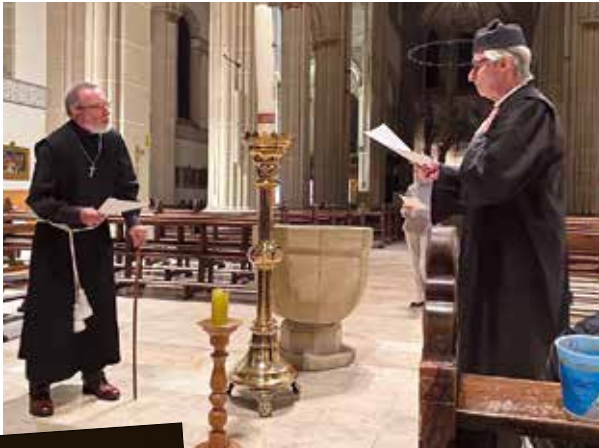
Vier Gruppen von circa 15 bis 20 Personen wanderten jeweils zeitversetzt zu den vier Veranstaltungsorten und genossen kurze Lesungen oder Vorführungen der Literarischen Bühnen Rheine. Dazu reichten die Schlemmerfeen – eine Gruppe von Frauen aus Neuenkirchen, die eigentlich die Verköstigung in der Realschule übernommen hatte – an jedem Lesungsort kulinarische Köstlichkeiten mit Wein oder Wasser. Zum Abschluss trafen sich alle Gruppen noch einmal in der Bücherei.

Wegen des großen Zuspruchs wird seit 2014 in jedem Frühling (mit Ausnahme der Corona-Jahre 2020 bis 2022) eine „Walking Bibliothek“ veranstaltet, also auch in den Jahren, in denen keine „Nacht der Bibliotheken“ stattfindet.

So waren wir schon bei der Feuerwehr, beim Friseur, im Malatelier, beim Floristen, in einer Druckerei, in einer Buchhandlung, im Ratssaal, beim Optiker, im Farbensgeschäft, im Fahrradgeschäft oder im Modegeschäft.

In diesem Jahr führte der Rundgang in das neue Kulturbüro „Kurti“. Dort erzählte Achim Leufker, der Poetry-Slammer aus Rheine, launig von seinem Familienleben und aus Alltagssituationen. Viele altbekannte Gegebenheiten wurden mit zahlreichen Anekdoten und reichlich Humor verpackt und führten zu guter Laune. Immer wieder konnte man sich selber erlappt fühlen, Ähnliches erlebt zu haben.





Don Camillo und Peppone von der Literarischen Bühne Rheine

Eine weitere Station war in der oberen Etage des Edeka im Pausen- und Veranstaltungsraum. Der gebürtige Neuenkirchener Autor Daniel Reinke las aus seinem Roman „Arbeiten verboten“, in dem der Arbeitsalltag im Büro humoristisch überspitzt dargestellt wird. Die frei erfundenen Situationen führten bei den Besucherinnen und Besuchern immer wieder zu zustimmenden Lachern und Ausrufen.



Karl-Heinz Uhlenbrock liest in der Bücherei



Essen der Schlemmerfeen

In der Sankt Anna Kirche führte die Literarische Bühne Rheine ihre Selbstinterpretation von Don Camillo und Peppone auf. Während zunächst drei Sprecherinnen und Sprecher den Text mit viel Mimik und Gestik vortrugen, kam plötzlich eine vierte Stimme von der Orgelbühne aus ins Spiel.

In der Bücherei selber las der Rheinenser Autor Karl-Heinz Uhlenbrock aus seinem zweiten Lokalkrimi „Die bittere Qual des Wissens“, der im Münsterland spielt. In einem Halbkreis versammelten sich die Zuhörerinnen und Zuhörer und hörten, wie der Protagonist seines Krimis über den Konrad-Adenauer-Ring in Rheine vor der Polizei flieht. Auch in Neuenkirchen spielte eine Szene. Alle vier Gruppen trafen sich schließlich wieder in der Bücherei zum Austausch, wo erneut intensiv mit den Autoren über deren Werke gesprochen werden konnte. Christa Heßling, eine der Teilnehmerinnen, sagte am Schluss: „Ich bin bereits mehrere Jahre dabei und genieße den lokalen und humorvollen Bezug zur Heimat.“ 📖

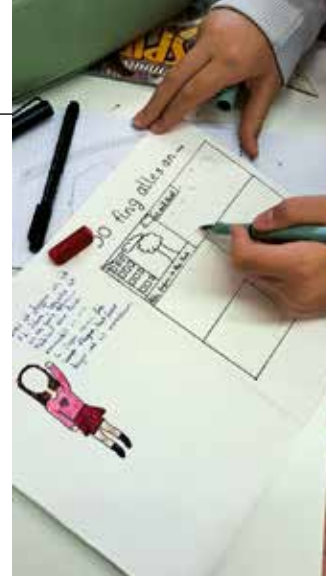
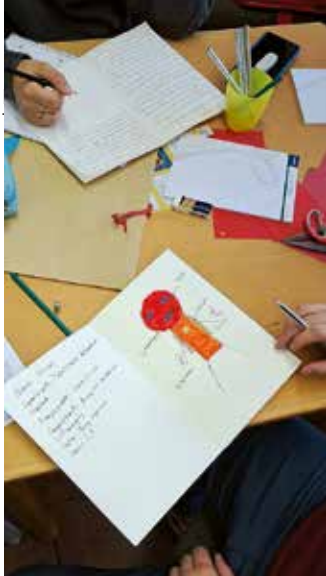


DIE BÜCHEREI

Kath. Öffentl. Bücherei St. Anna

Kontakt:

Anne Bellinvia
 Bücherei St. Anna
 Friedenstr. 10
 48485 Neuenkirchen
 Mail: Buecherei-neuenkirchen
 @t-online.de
<https://www.buechereistanna.de>



ICH, SUPERHELD:IN

Schreibwerkstatt der KÖB Oedekoven mit Dania D'Eramo

NEU
START
KULTUR

Erika Mager

Wer kennt das nicht? Man liegt im Bett, denkt gähnend an den bevorstehenden Schul- oder Arbeitsalltag, und auf einmal flüstert eine Stimme im Kopf: Stell dir vor, heute ist alles anders und du entdeckst, dass du ein ganz besonderer Mensch bist. Und zwar eine Superheldin oder ein Superheld. Diese Fantasie war die Ausgangslage für die Schreibwerkstatt Ich, Superheld:in mit zehn Jugendlichen zwischen zwölf und 14 Jahren, die am 6. Mai in der Bücherei Oedekoven stattfand. Ziel war es, eine Kurzgeschichte in Form eines Zines, also eines Heftes mit sechs Doppelseiten plus Umschlag und Rückseite, entstehen zu lassen.

Nach einer Vorstellungsrunde mit Fragebogen und einem Schreibspiel zum Aufwärmen wurden zunächst Ideen an der Tafel gesammelt: Was macht Superheld:innen aus? Welche Superkräfte sollen sie haben? Und wie lauten ihre Namen?

An Ideen mangelte es nicht. Und das nicht nur in Bezug auf Namen und Superkräfte: Alle Beteiligten hatten schnell die gesamte Handlung im Kopf, vom Anfang bis zum Höhepunkt und der Auflösung über den Hauptkonflikt.

Zu diesen Begriffen haben wir weitere Ideen gesammelt. Dabei zeigten sich auch einige schon sehr vertraut mit Fragen wie: Was macht eine spannende Geschichte aus? Und wie baut man sie auf? Für sie waren Spannungsbogen, Antagonist & Co. keine unbekanntenen Fachbegriffe.

Detailverliebt zeichneten viele ihre Figuren, manche entwickelten Frames in Form von Comics. Andere konzentrierten sich dagegen auf die Texte. Es wurde drinnen und draußen geschrieben, an den einzelnen Tischen

zwischen den Büchereiregalen oder am großen Tisch mittendrin. Jederzeit standen den Teilnehmenden die Bücher um uns herum zur Inspiration zur Verfügung. Und welcher Ort ist für kreative Inspiration bei einer Schreibwerkstatt besser geeignet als eine Bücherei?

Am Ende haben die Teilnehmenden, die nicht nur aus Oedekoven kamen, sondern auch aus Nachbarorten, ihre Geschichten vorgestellt. Von umweltbewussten über monsterhafte bis hin zu realistischeren Geschichten, in denen es um Ankommen in einer neuen Umgebung ging, war für alle Geschmäcker etwas dabei.

In der Mittagspause gab es frische Pizza, die vom Förderverein besorgt und aufgebacken wurde. An der langen Tafel, die draußen vor der Bücherei gedeckt war, ging das Fachsimpeln zum Thema fröhlich weiter.

Alle waren am Ende einer Meinung: Die vier Stunden sind nur so verfliegen und es hat richtig Spaß gemacht.



Zur Durchführung: Die Leiterin der Bücherei, Erika Mager, konnte die in Bonn lebende Schriftstellerin Dania D'Eramo, die Erfahrung mit kreativen Workshops im Bereich Kunst und Literatur vorzuweisen hat, für den Schreibworkshop gewinnen. Die Kosten übernahm zum größten Teil die Aktion Neustart Kultur. Der Förderverein der Bücherei Lesezeichen e.V. half bei den verbleibenden Kosten wie Material und Verpflegung.



Eingang zum Brauereikeller

Wein, Bier und alte Keller – sommerlicher Abendspaziergang

Mit der Bücherei Lost Places in Villmar entdecken

Gabriele Schermuly

Bei immer noch hochsommerlichen Temperaturen traf sich die Teilnehmergruppe (TN) kurz nach 19 Uhr auf dem Brunnenplatz. Die Bücherei hatte zu einem literarisch-historischen Spaziergang eingeladen, es sollten „Lost Places“, also vergessene Orte, entdeckt werden.

Ein erster „Lost Place“ war die im 16. Jahrhundert errichtete Stadtmauer. Gabi Schermuly erzählte kurz von der alten Stadtmauer, die so breit war, dass es sogar einen Wehrgang gab, auf dem die Bürgerwehr nach Gefahren Ausschau hielt. Entlang der Stadtmauer verlief damals einer von vielen Fußwegen. Auf diesem konnte man vom Wiesentor direkt zum Pfarrgarten gelangen.

Als nächster Ort wurden Keller und Hof der Familie Kissel besichtigt. Der Hausherr führte die in zwei Gruppen aufgeteilten TN nacheinander in den Keller, der schon immer als Lagerraum für die Bewohner genutzt wurde und auch einen Durchgang zum Nachbargebäude hat-

te. Der Keller ist nachweislich älter als das 1699 erbaute Wohnhaus. Die Hausherrin berichtete derweil über die umfangreiche Renovierung des historischen Gebäudes, die, so waren sich alle TN einig, hervorragend gelungen ist.

Den nächsten „Lost Place“ gab es am Gebäude der heutigen Kreissparkasse zu entdecken. Dort hatte die Stadtmauer einen Schuld- oder Gefangenenurm, in den Schuldner weggesperrt wurden. Das Büchereiteam spielte hier eine Gerichtsverhandlung nach. Die Spielszenen dazu hatte Tanja Eigenbrodt vom Büchereiteam aus einem Original-Sendprotokoll vom 17. November 1772 verfasst.



Auf dem angrenzenden Schulhof war die im Jahr 1857 erbaute Schule Thema, die wegen Baufälligkeit 1956 abgerissen werden musste. Das 1911 fertiggestellte Lehrerwohnhaus steht noch heute und beherbergt jetzt einen Teil der Gemeindeverwaltung. Zur Erheiterung der TN erschien der „Lehrer



Vor dem Pfarrhaus

Lämpel“ (dargestellt von Michael Staab) und beklagte sein schweres Amt und einen bösen Streich, den ihm seine Schüler Max und Moritz gespielt hatten – frei nach Wilhelm Busch.

Enge Keller, alte Gemäuer

Dann gab es einen weiteren „Lost Place“ zu besichtigen, die in den Jahren 1873/74 von Simon Kullmann erbaute Brauerei, später „Union-Brauerei Villmar GmbH“ genannt. Hier erwartete Wolfgang Müller die TN zu einer spannenden Brauereikeller-Führung. Durch die Enge in den Brauereigängen musste die Gruppe wieder geteilt werden. Mit Schutzhelmen gesichert, erkundete zunächst die erste Gruppe die labyrinthartigen, schmalen und miteinander verbundenen Gänge. Der wartenden Gruppe wusste Bernold Feuerstein mit Blick auf die Lahn und auf die Reste der alten Vogteiburg Interessantes aus der Ortsgeschichte, entnommen aus alten Chroniken, zu erzählen.

Auf dem Weg zwischen der ehemaligen Brauerei und dem Pfarrhaus entdeckten die TN einen weiteren „Lost Place“. Dort wo die Burgstraße beginnt, stand bis vor 200 Jahren ein mittelalterliches Stadttor: die „Porta Lahna“ – die Lahnpforte, auch Mühlenpforte genannt.

Dann wurde das letzte Ziel des Spaziergangs erreicht, das historische Pfarrhaus von 1890. Bernold Feuerstein führte die beiden Gruppen nacheinander durch



dessen Keller, der zu den ältesten des Marktflecks gehört. Während eine Gruppe den Keller besichtigte, erzählte Gabi Schermuly den Wartenden, wie das Gelände rund um Pfarrhaus, Schwesternhaus und Kindergarten im 16. Jahrhundert ausgesehen hatte. Die damals im Pfarrhaus lebenden Mönche waren fast autark, brauten selbst Bier, kelterten die eigenen Weintrauben, brannten sogar Schnaps. Es gab auch einen großen Tierbestand: Schafe, Rindvieh, Schweine und Federvieh. Zum Abschluss der informativen und kurzweiligen Führung gab es einen Umtrunk im idyllischen Pfarrgarten.

Ohne die fachliche Unterstützung des Ehepaars Kissel, des Architekten Wolf-

gang Müller und des Ortshistorikers Dr. Bernold Feuerstein wäre der Spaziergang zu den „Lost Places“ nicht möglich gewesen. Ein großes Dankeschön an alle, die diese mittlerweile sechste Wanderung möglich gemacht haben!

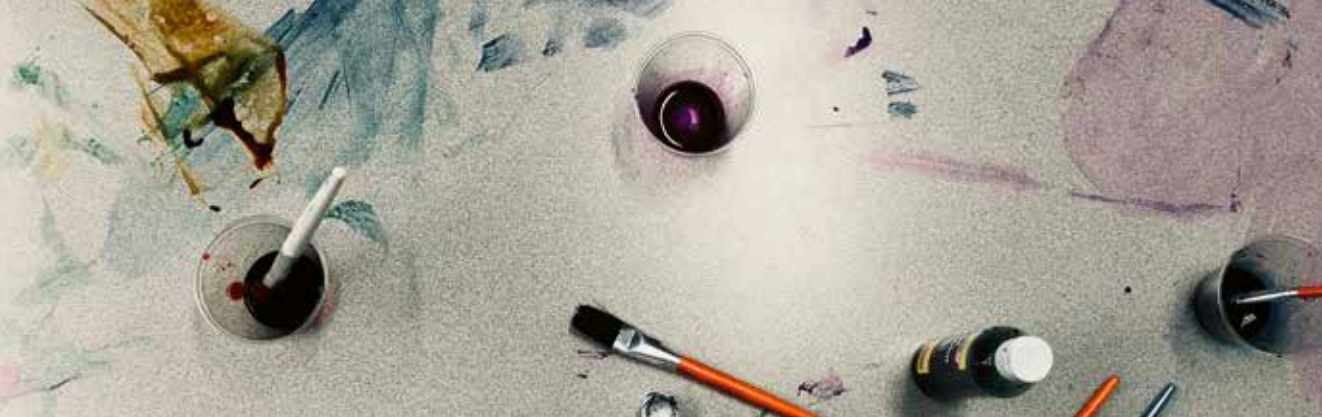


DIE BÜCHEREI

Kath. Öffentl. Bücherei St. Peter u. Paul

Kontakt:

Gabriele Schermuly
Büchereileitung
Katholische Öffentliche Bücherei
St. Peter und Paul
Peter-Paul-Straße 3, 65606 Villmar
Mail: kontakt@buecherei-villmar.de



© Sydney Rae on Unsplash

Kreativangebote einer Bibliothek

Tolle Ideen für attraktive Zusatzangebote

Claudia Uken

Eine Bibliothek erfüllt vornehmlich die grundlegende Funktion der Zurverfügungstellung von Literatur. Darüber hinaus kann sie jedoch in ihrer räumlichen Ausgestaltung sowie im Kontext ihres Standortes vielfältige ergänzende Aufgaben wahrnehmen. Eine solche Art von Zusatzleistungen manifestiert sich in Form kreativer Angebote für die Nutzerschaft der Bibliothek. Möglich sind zum einen produktive Workshops und zum anderen Veranstaltungsformate, die verschiedenste Partizipationsoptionen bieten.

Workshops

Angeboten werden kann ein breites Spektrum an produktiven Workshops, in denen Bibliotheksnutzende gemeinschaftlich oder individuell die Möglichkeit erhalten, sich an unterschiedlichen Kunstinstallationen, Dekorationsarbeiten und ähnlichen Projekten in der vertraut ruhigen Atmosphäre der Bibliothek kreativ auszuleben. Diese Projekte können unter verbindenden Oberthemen, etwa spezifischen Literaturgattungen, oder aber mit frei inspirierenden Inputs gestaltet werden. Das gedruckte Buch als Medium dient hierbei als Ideenquelle sowie zeitgleich als Werkmaterial zur künstlerischen Auseinandersetzung.

Zu nennende Beispiele sind etwa die kreative Verwendung alter Buchseiten, aus denen Figuren, Blumen und andere Formen geschaffen werden, die wiederum in Gestecke oder ähnlichen Arrangements zu bestimmten Jahreszeiten integriert werden können. Der künstlerische Prozess kann dabei mit anderen handwerklichen Techniken wie Häkeln und der Nutzung regionaler Pflanzmaterialien verbunden werden. Ebenso können Collagen und Mosaik aus Zeitschriften oder Zeitungen erstellt werden. Die entstandenen Werke dienen letztendlich nicht nur als Erinnerung an den Bibliotheksbesuch, sondern auch als Anreiz für eine regelmäßige Rückkehr.

Veranstaltungen

Neben diesen produktiven Angeboten bieten Veranstaltungsformate Gelegenheit zur Erkundung neuer Literatur. Neben den traditionellen Lesecafés und Lesungen können etwa „Blinddates“ mit Neuerscheinungen oder unbekanntem Meisterwerken organisiert werden. Diese besonderen Lesesessions schaffen es, den Nutzenden neue literarische Schätze vorzustellen – einzeln oder als kleine Auswahl innerhalb eines kreativ gestaltbaren Rahmenprogramms. Ratsam erscheint hierbei eine sorgfältige Planung hinsichtlich Platzzahl und des zeitlichen Rahmens, um eine reibungslose Organisation zu erleichtern. Zugleich ist es von Vorteil, den Teilnehmenden Möglichkeiten zur weiterführenden Lektüre anzubieten, um entfachte Interessen nachhaltig zu fördern. 📖





© Frances Fontaine

Johanniter-Lesehunde

Fellnasen unterstützen Kinder beim Lesenlernen

Deutschlandweit leidet jedes vierte Kind / 25,4 Prozent einer vierten Klasse an Leseschwäche. Zu diesem Ergebnis kam die Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung 2021 (IGLU). Die Studie wird alle fünf Jahre erhoben und umfasst das Leseverständnis, die Lesemotivation und die Lesegewohnheiten von Grundschulkindern am Ende einer vierten Klasse.¹ Deutschland nimmt seit 20 Jahren daran teil. In dieser Zeit konnte bisher keine Veränderung der Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit festgestellt werden.² Die Johanniter-Lesehunde setzen genau dort an: Sie bieten Grundschulkindern mit einer Leseschwäche eine individuelle Förderung, die ihre Lesemotivation sowie ihr Selbstbewusstsein steigert und Ängste reduziert. Denn lese-schwache Kinder meiden oft das Vorlesen in der Klasse, um Misserfolg und Stress zu entgehen. Mit dieser Leseförderung setzt sich die Johanniter für mehr Bildungsgerechtigkeit in Deutschland ein. Denn Freude am Lesen erleichtert auch das Lernen in anderen Schulfächern.

Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. ist ein Werk des evangelischen Johanniterordens und als gemeinnütziger und mildtätiger Verein anerkannt. In der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. engagieren sich rund 30.000 hauptamtliche und mehr als 46.000 ehrenamtliche Mitarbeiter. Die Johanniter stehen für soziales Engagement in christlicher Tradition. Unter ihrem Dach finden sich heute ambulante, soziale Dienste, stationäre Altenheimen, Krankenhäuser und Kinder- und Jugendeinrichtungen. Der Regionalverband Brandenburg-Nordwest ist ein Teilverband der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. mit Sitz in Brandenburg an der Havel, der Dienstleistungen in den Landkreisen Havelland, Prignitz, Ostprignitz-Ruppin und der kreisfreien Stadt Brandenburg an der Havel anbietet. Der Regionalverband ist satzungsgemäß im Behinderten-



© Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.

1 www.kmk.org/aktuelles/artikelansicht/stark-watzingerguenther-wuensch-lesen-ist-das-fundament-fuer-bildungserfolg.html (09.10.2023)
 2 ifs.ep.tu-dortmund.de/forschung/ag-mcelvany/projekte/iglu-2021/ (09.10.2023)

fahrdienst, Rettungs- und Sanitätsdienst, Bevölkerungsschutz, in der Betreuung und Pflege von alten und kranken Menschen, Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien und Flüchtlings- und Integrationsarbeit tätig. Insgesamt engagieren sich 180 hauptamtliche Mitarbeitende und mehr als 50 Ehrenamtliche in den verschiedenen Themenfeldern.



Von den Ehrenamtlichen unterstützen zehn gemeinsam mit ihrem Hund Kinder beim Lesenlernen im Projekt „Lesehund“ in Brandenburg an der Havel.

Ein Lesehund-Team bei den Johannitern besteht jeweils aus einem Hund und einer ehrenamtlichen Begleitung. Bevor ein Lesehund-Team in einer Grundschule eingesetzt werden kann, durchläuft es eine Ausbildung. Einen essentiellen Teil der Ausbildung stellt der Eignungstest des Hundes dar, der unter Begutachtung eines Hundetrainers/einer Hundetrainerin und einer Workshopleitung durchgeführt wird. Neben dem Gehorsam spielt dabei vor allem die Ausgeglichenheit und Stressresistenz des Hundes eine entscheidende Rolle, um die zukünftigen Einsätze zu meistern.

Im weiteren Verlauf der Ausbildung werden die theoretischen Grundlagen für die Einsätze der Lesehunde umfassend von der Workshopleitung vermittelt. Dabei liegt u.a. auch ein besonderes Augenmerk auf den Stresssignalen eines Hundes. Häufiges Schütteln, Speicheln oder Kratzen können darauf hinweisen, dass sich der Hund in einer für ihn stressigen Situation befindet. Die Hundeführenden müssen diese Signale erkennen, um ihren Vierbeinern aus dieser Lage herauszuhelfen. Die Theorie wird dann bei einer praktischen Übung auf die Probe gestellt. Diese beinhaltet eine inszenierte Leseinheit, bei der die Teams ihr erlerntes Wissen anwenden.

Tierisch gut lernen

Nach der Ausbildung sind die Lesehund-Teams einsatzbereit. Einmal in der Woche kommen sie in die

jeweilige Grundschule. Die Förderung eignet sich für Grundschul Kinder mit einer Leseschwäche aus allen sozialen Schichten mit und ohne Migrationshintergrund, die von diesem Angebot profitieren sollen. Schwache Leseleistungen können bereits ab der ersten Klasse erfolgreich verbessert werden. Die Entscheidung, welches Kind eine individuelle Förderung benötigt, obliegt den Lehrenden.

Ein Hund kann drei Kinder betreuen und für maximal eine Stunde zur Förderung eingesetzt werden. Es wird in einem ruhigen Raum, meistens in der Bibliothek der Schule, gelesen. Eine Leseinheit pro Kind umfasst 25 Minuten. Davon werden 20 Minuten gelesen, und in den restlichen fünf Minuten bleibt noch etwas Zeit für ein kleines Spiel oder die Vergabe von Leckerlis.

Wau – es funktioniert

Während des Lesens konzentriert sich das Kind ganz auf den Hund, vergisst seine Umgebung und entspannt sich. So wird der Lesehund zum vertrauten Gegenüber. Das Kind reduziert seine Ängste, gewinnt Selbstvertrauen und kann in einer geschützten Atmosphäre seine Lesemotivation verbessern. Die Hundebegleitung moderiert die Interaktion zwischen Kind und Hund und leitet das gemeinsame Lesen an. Während des Vorlesens bleibt die Begleitung im Hintergrund und gibt lediglich kleine Hilsimpulse, ohne zu korrigieren. Die Korrektur findet über den Hund mit Sätzen wie: „Golden Retriever Muffin hat gerade ganz fragend in deine Richtung geschaut. Ich glaube, dass er den Satz noch einmal hören möchte.“ oder „Labrador Toffee hat bei dem letzten Satz die Ohren gespitzt. Könntest du ihm diesen noch einmal etwas lauter vorlesen?“ statt.

Hunde erweisen sich als sehr geduldige Zuhörer, die weder kritisieren noch den Lesefluss unterbrechen. Ge-



©Francis Fontaine


lesen wird aus einer Kinderbuchreihe, die sich für das Projekt als sehr effektiv erweist. Aber auch andere kreative Aufgaben finden während der Leseinheiten ihren Platz: z. B. unterstützt ein Puzzle aus Bildern und Wörtern die Kinder beim Lernen, sorgt für eine gelungene Abwechslung und ein breites Grinsen bei den Kindern.

Um die Wirkung der Förderung nachvollziehen zu können, werden vor der ersten und nach der letzten Leseinheit die Lesekompetenzen des jeweiligen Kindes anhand eines Fragebogens festgehalten. Die Lehrenden, die Ehrenamtlichen und die Kinder selbst geben eine Einschätzung der Lesefähigkeiten des Kindes ab. Die hundegestützte Leseförderung erstreckt sich zunächst über die Dauer eines halben Jahres. Sie kann individuell verlängert werden, wenn der Bedarf weiterhin besteht. Dieser kann anhand des Fragebogens nach sechs Monaten festgestellt werden. Eine Medaille, eine Urkunde und ein Erstlesebuch erinnern die Kinder an ihre erfolgreiche Teilnahme am Projekt „Lesehund“. So konnten im vergangenen Jahr bereits mehrere Medaillen an die Kinder vergeben werden, weil sie ihre Lesemotivation innerhalb der Förderung deutlich verbessern konnten. Einige Kinder erlangten dank ihres Zuhörers auf vier Pfoten so viel Selbstvertrauen, dass sie sich zutrauten, ihre Lesefähigkeiten auch der ganzen Klasse zu präsentieren. Neben der Verbesserung der Lesekompetenz und den schulischen Leistungen kann sich diese Art der Förderung auch mit weiteren positiven Aspekten auf die Schulkinder auswirken. So kann die Entwicklung von Sozialkompetenz und Kommunikationsfähigkeit gesteigert werden

und die Stärkung des seelischen Gleichgewichts stattfinden. Ein anderer wesentlicher positiver Aspekt ist das Erlernen des artgerechten und respektvollen Umgangs mit Hunden. Schulkinder aus anderen Kulturen erleben den Hund als Partner und Familienmitglied.

Ein Lespartner für alle Felle

Frances Fontaine koordiniert das innovative Projekt bei den Johannitern in Brandenburg an der Havel mittlerweile seit über einem Jahr. „Den Start des Projektes an Brandenburgs Grundschulen konnten wir dank einer Förderung durch die digitale Soziallotterie aidFIVE für zwei Jahre finanzieren“, erklärt sie. Die Lesehunde erfreuen sich in den Schulen großer Beliebtheit, sowohl bei den Lesekindern als auch bei den anderen Kindern der Schule. „Ich finde es total schön zu sehen, wie positiv sich das Projekt auf die Kinder auswirkt und welches Vertrauen die Grundschulen uns und unserer tierischen Unterstützung entgegenbringen“, freut sich die Lesehund-Koordinatorin. Zukünftig sollen noch weitere Teams in der Region ausgebildet werden. Die Johanniter-Lesehunde gibt es übrigens auch an weiteren Orten in Deutschland (u.a. Potsdam, Hamburg, München). Um dieses Projekt auch über die Förderphase hinaus weiterhin kostenfrei anbieten zu können, sind Spenden sehr erwünscht.

Wer selbst Lust hat, ein Johanniter-Lesehund-Team zu werden, kann sich an Frau Frances Fontaine unter ehrenamt.brwnw@johanniter.de wenden oder sich online unter www.johanniter.de/rv-brbnw/lesehunde erkundigen. 



Rechts im Bild die Autorin Jenny Valentine und links ihre Dolmetscherin Anne Siebertz, aufgenommen in der KÖB St. Joseph und St. Mechttern.

Internationale Lesungen in KÖB: Schlaglichter auf die Welt und Identifikationsmöglichkeiten

Julia Süßbrich

Lesungen in Bibliotheken um die Ecke sind etwas Naheliegenderes. Darin können jedoch auch Gäste aus fernen Ländern für Horizonterweiterung und Identifikationsmöglichkeiten sorgen. So geschah es in Köln seit 1996 während der Internationalen Kinder- und Jugendbuchwochen. 2023 war Großbritannien das letzte Gastland mit einer auffallend divers zusammengesetzten Gästerunde von Kinder- und Jugendbuch-AutorInnen und einer Illustratorin. Daraus ergab sich ein besonders interessantes Wechselspiel von Einblicken in andere Lebenswelten, Identifikationsmöglichkeiten und kultureller Bildung für alle Beteiligten.

Die gemeinsame Veranstaltungsreihe der SK Stiftung Kultur der Sparkasse KölnBonn, des Kulturrats, der Stadtbibliothek und des Referats Katholische Öffentliche Büchereien im Erzbistum Köln in Zusammenarbeit mit weiteren Partnern hatte jährlich wechselnde Gastländer, aus denen jeweils einige AutorInnen und IllustratorInnen eingeladen wurden. Mal waren es Nachbarländer wie Dänemark, Polen, Österreich oder Frankreich, mal weiter entfernte Länder wie Portugal, Israel, Brasilien oder Kanada. Die zumeist zweisprachigen Lesungen, Kern des Ganzen, fanden in Schulen, Stadtteil-

bibliotheken und Katholischen Öffentlichen Büchereien statt, suchten also Schülerinnen und Schüler dezentral in den Stadtteilen auf, in denen sie ohnehin waren oder die sie auf kurzem Wege erreichen konnten.

Zu Hause die Welt kennenlernen

„Das ist wichtig, denn diese Begegnungen sind Schlaglichter auf die Welt, sie öffnen Fenster zu anderen Kulturen,“ erklärt Jutta Hetfleisch-Brandt, die den Bücherwurm – Die Bücherei an der Versöhnungskirche in Köln-Holweide leitet und seit vielen Jahren aus Überzeugung an den Kinder- und Jugendbuchwochen teilnimmt. „Manche Kinder sprechen mich noch nach Jahren darauf an“, freut sie sich. In ihrem Einzugsgebiet leben viele Kinder, die aus familiären Gründen wie Armut und geringen Deutschkenntnissen und wegen der Personalknappheit an Grundschulen wenig Ausflüge machen können. Sie hätten somit normalerweise kaum Chancen, einer Lesung mit einem berühmten Gast aus einem anderen Land beizuwohnen – die zu den Kinder- und Jugendbuchwochen eingeladenen AutorInnen und IllustratorInnen sind aber in der Regel in ihrem Heimatland und teils auch hier bekannt und reichlich mit Preisen ausgezeichnet.



© Bücherwurm

Letztes Jahr zum Beispiel war im Bücherwurm der amtierende Waterstones Children's Laureate Joseph Coelho zu Gast. Er ist mit dieser wichtigen Auszeichnung als Botschafter für Kinder- und Jugendliteratur und Leseförderung bedacht worden, weil er als sehr viel-

seitiger, erfolgreicher Autor Kinder- und Jugendliteratur einschließlich Theater und Lyrik schreibt und aus eigener Nutzer-Erfahrung leidenschaftlich gern für Bibliotheken wirbt.

Zu seinen erklärten Zielen zählt explizit, künftige AutorInnen-Generationen diverser werden zu lassen. Wohl auch daher zeigte und erzählte er den Erst- und Zweitklässlern in Holweide, dass er in einem Wohnblock aufgewachsen ist und das Mädchen in seinem Bilderbuch



Wenn die ganze Welt (illustriert von Allison Colpoys, übersetzt von Kathrin Köller, Insel 2022) einen indischen Großvater hat, weil sein geliebter Großvater aus Kalkutta kam. Der Großvater im Bilderbuch hinterlässt der Enkelin bei seinem Tod ein Notizbuch und einen mehrfarbigen Stift, sodass sie all ihre schönen Erinnerungen an ihn aufschreiben und zeichnen kann – Trauerbewältigung und Anbahnung von kreativem Schreiben in einem.

Der Autor selbst schreibt Tag und Nacht Notizbücher voll und greift beim Geschichtenerfinden auf die notierten Ideen zurück. Um die Kinder damit anzustecken (vielleicht werden auch sie Schreiben zu ihrem Beruf machen?), bastelt er mit ihnen ein kleines Notizbuch, und tatsächlich beginnen die ersten Schülerinnen und Schüler noch vor Ort, sich

Dinge aufzuschreiben. Der Funke ist offensichtlich übergesprungen.

Aus der Perspektive von Carole Whiting vom Bücherwurm-Team, selbst Engländerin, könnte dabei außer der Begeisterung und Erfahrung des Autors ein weiterer Aspekt eine Rolle gespielt haben: „Viele Kinder könnten sich mit ihm direkt identifiziert haben – vor ihnen stand nicht, wie so oft in Grundschulen, eine weiße Frau, sondern ein Mann mit Migrationshintergrund. Und es schadet auch nicht, wenn alle sehen, dass es so viele verschiedene Länder und Kulturen gibt. Sie sehen sich selbst dabei auch gespiegelt.“

Gewonnen hat sie diese Perspektive auch aus eigener Erfahrung mit Veranstaltungen in der KÖB: „Die Kinder hören, dass ich auch mal Sprachfehler mache, und sie sehen, dass es gar nicht so schlimm ist. Perfekt muss das auch nicht sein, man kann sich trotzdem verständigen und viel Spaß mit der Sprache und den Büchern haben. Wenn sie sich wegen Fehlern nicht trauen und schon am Anfang aufgeben, wird die nötige Übung dazu fehlen!“ Interessant zu beobachten war daher auch, welcher schöner Sprachmix sich bei der Veranstaltung daraus ergab, dass der Autor auf seine Dolmetscherin angewiesen war, manche Kinder aber etwas Englisch beherrschten, manchmal also unmittelbar antworten konnten, ohne Hilfe der Dolmetscherin.

Superkraft Sprachkenntnisse

Um genau diese „Superkraft“ Zweit- und Fremdsprachen beneidete auch Jenny Valentine die älteren GrundschülerInnen, denen sie in der KÖB St. Joseph und St. Mechtern in Köln-Ehrenfeld ihre Kinderromane **Ich bin Joy** und **Alles Liebe von Joy** (beide illustriert von Claire Lefevre, übersetzt von Anu Stohner, dtv junior 2022/2023) vorstellte. Sie war ebenfalls völlig auf ihre Dolmetscherin angewiesen, die Kinder





von links nach rechts: Hildegard Mogge, Manjeet Mann und Annegret Oerder. Die Damen Mogge und Oerder sind von der KÖB St. Nikolaus und Karl Borromäus, Manjeet Mann die Autorin.

hingegen besuchten eine deutsch-italienisch bilinguale Schule, brachten andere Familiensprachen mit und konnten unterschiedlich viel Englisch. Diese vielfältige Erfahrung mit Sprachen verband sie mit Valentines Hauptfigur Joy, denn diese hat schon in der ganzen Welt gelebt und dabei entsprechend viele Sprachen gelernt, bevor sie nach England zog, wo die Romane spielen. Sie handeln davon, welche Schwierigkeiten dieses Ankommen Joy bereitet, aber auch, wie ihre vielseitige soziale und emotionale Lebenserfahrung ihr dabei nützt. Solche Alltagssuperkräfte seien praktisch, sie waren die Form von Magie, über die sie während des Lockdowns lieber schreiben wollte als über Fantastisches, berichtete die Autorin. Und die Hauptfigur sollte cool sein, ohne dabei starken Klischees von Jungen oder Mädchen zu entsprechen. Zu Joys Künsten gehört übrigens auch eine Kulturtechnik, die Kinder heute kaum noch kennen: Briefe schreiben!

Welche Langzeit-Wirkung diese Lesung auf die Kinder dieser Klasse hat, erfährt das KÖB-Team vermutlich nicht genau, denn der Leseknick, der auch die Büche-

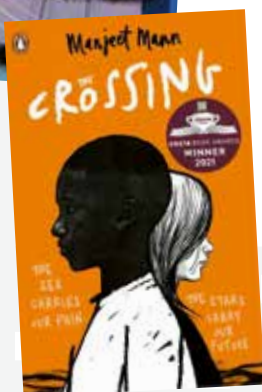
reibesuche reduziert, setzt immer häufiger schon bei Drittklässlern ein. Aber Gabriele Abt ist als Mitarbeiterin froh, dass diese KÖB schon seit dem ersten Kinder- und Jugendbuchwochen-Jahrgang als Gastgeberin für Lesungen dabei war und die Nachfrage bei der kooperierenden Grundschule konstant blieb. Sie fand es eine „schöne Gewohnheit“ und freute sich jedes Jahr, beim Vorbereitungsseminar eine Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur des Gastlandes zu bekommen.

Der erst seit wenigen Jahren mitwirkenden Ulla Bausch ist positiv aufgefallen, wie interessiert sich die AutorInnen oft den Kindern gegenüber zeigen. Das Team schätzt die Schulklassen etwas internationaler geprägt ein als das Gros der Stammklientel, die vorwiegend deutsche Namen hat. Wie divers das Publikum der Lesungen und dieser KÖB aber insgesamt sei, könne man kaum einschätzen, erklärt die Leiterin der KÖB, Sylvia van Walsem. Dass Eltern mit ihren Kindern auch eine andere Sprache als Deutsch sprechen, bekomme man im Ausleih-Alltag einfach nebenbei mit, denn das Viertel sei sehr bunt durchmischt und die KÖB doch offen für alle.

Romane in Versen

Ähnlich ergeht es Hildegard Mogge und Annegret Oerder in der KÖB St. Nikolaus und Karl Borromäus in Köln-Sülz: Dort leben UrkölnlerInnen neben Menschen, die selbst oder deren Eltern oder Großeltern aus anderen Städten, Regionen und den verschiedensten Ländern eingewandert sind. Die Eltern der Sülzer Kinder und Jugendlichen gehören den unterschiedlichsten Berufsgruppen an.

Das Gymnasium, das eine neunte Klasse zur Lesung von Manjeet Mann (deren Bücher leider noch nicht ins Deutsche übersetzt sind) schickte, hat ein großes Einzugsgebiet, sodass die Schülerschaft sehr vielfältig zusammengesetzt sein muss. Daher sei anzunehmen, erklärt Annegret Oerder, dass Themen wie Migration, Rassismus, Aufwachsen in streng konservativen patriarchalischen Familien in Wohnblocksiedlungen, Flucht oder das mühsame Kämpfen um ein besseres Leben diesen Neuntklässlern nicht nur durch Medienberichte, sondern auch aus der Nähe bekannt seien, ob aus eigener Erfahrung oder der ihrer MitschülerInnen und NachbarInnen. Mit Literatur sind sie sicher auch alle schon in Berührung gekommen.




Manjeet Mann beschrieb in ihrem Vortrag ihren persönlichen Werdegang vom Kind im tristen Hochhaus-Vorort zur erfolgreichen und nun sogar nach Köln eingeladenen Autorin und stellte ihre beiden Versromane vor. Sie machte damit Werbung fürs Schreiben als Beruf, als Kunst, als Möglichkeit des Starkwerdens, als Mittel gesellschaftlichen Engagements. Ihre beiden preisgekrönten Bücher **Run Rebel** und **The Crossing** sind zwar dick, haben jedoch kein großes Textaufkommen pro

Seite: Die SchauspielerIn schreibt in freier Versform, sodass die Texte laut gelesen an Poetry Slams erinnern und zugleich durch die gut erfassbaren Sinneinheiten der kurzen Verse auch für nicht ganz trainierte LeserInnen zugänglich sein sollten. Auf dem deutschen Jugendbuchmarkt sind solche modernen Versromane deutlich seltener als auf dem britischen, sodass hier sicherlich einige der Jugendlichen einer ihnen noch unbekanntem Textform begegneten.

Ein Gewinn für alle Beteiligten

Auf diese Verknüpfung von kultureller und interkultureller Bildung, die aus den drei Beispielen (unter hunderten der bereits erfolgten Lesungen) hervorgeht, waren die Internationalen Kinder- und Jugendbuchwochen ausgelegt. Zur Vorstellung der Bücher kam immer die Möglichkeit zum Austausch: Nicht nur die Kinder und Jugendlichen hatten stets Fragen an die AutorInnen und IllustratorInnen, auch umgekehrt kann es sein, dass die Gäste Fragen an die SchülerInnen hatten. Dann wechselten sich Fragen zum Schreibprozess und AutorInnen- oder IllustratorInnen-dasein mit solchen zu Lesevorlieben, Lebensläufen und Lebenswelten ab, sodass am Ende alle Beteiligten neue Eindrücke gewonnen haben.

Beste Voraussetzungen also, um auch eine kleine Bücherei um die Ecke als Fenster zur Welt wahrzunehmen und sich darin wiederzufinden. Schön wäre es, wenn die lang bewährte Kern-Idee dieser nun eingestellten Veranstaltungsreihe zur Inspiration für andere internationale Lesungen in KÖB werden sollte.

Archiv: www.kibuwo-koeln.de 

Julia Süßbrich befasst sich journalistisch und als Übersetzerin mit Kinder- und Jugendliteratur und Leseförderung.



Unsere Mission: *Deutsche Sprache und Kultur fördern in Dänemark*

Claudia Knauer

Bibliotheken genießen in Dänemark einen – zumindest aus deutscher Sicht – beneidenswerten Status. Es gibt seit 1920 ein Bibliotheksgesetz. Darin ist festgelegt, dass die Kommunen eine Bücherei vorhalten und finanzieren müssen, dass Fachpersonal angestellt werden muss und dass alle Grundleistungen, dazu gehören auch Vorbestellungen und Fernleihverkehr, unentgeltlich sind. Aufklärung, Bildung und kulturelle Aktivitäten sind die Zielgrößen des Bibliotheksgesetzes, die sich im Grundsatz nicht verändern, sondern ergänzt werden. Derzeit wird darüber debattiert, ob nicht nach norwegischem und niederländischem Vorbild auch die Führung des demokratischen Diskurses durch die Büchereien in eine Revision des Bibliotheksgesetzes aufgenommen werden sollte.

Werden Bibliotheken neu gebaut, wird oft im großen Stil gedacht. DOKK1 in Aarhus ist das weltweit bekannteste Beispiel. Aber auch in Sonderburg hat sich etwas getan, was aus Minderheitensicht einen Meilenstein darstellt. Seit 2017 befinden sich die deutsche und die dänische Bibliothek unter einem Dach in

einem neu gebauten Multikulturhaus mitsamt Kunstschule. In Hadersleben wird die deutsche Bücherei demnächst ins dortige dänische Kulturzentrum ziehen.

Allerdings – und das kann gar nicht genug unterstrichen werden – handelt es sich nicht um Fusionen. Die eigene Identität wird unter allen Umständen gewahrt – aber das hindert uns nicht an einer guten Kooperation, zumal die Mitarbeitenden zweisprachig sind. Das ist ein Vorteil, der gar nicht mit Geld aufzuwiegen ist, denn es geht nicht nur um die Kenntnis zweier Sprachen, sondern auch zweier Kulturen, womit die deutsche Minderheit der ideale Brückenbauer ist.

Wechselvolle Geschichte

Diese Kooperation zwischen Deutsch und Dänisch ist eine höchst erfreuliche Entwicklung in einem Landesteil, der über viele Jahrzehnte bzw. Jahrhunderte von Krieg und Auseinandersetzungen geprägt war, wo der Grenzverlauf wechselte, bis er 1920 in einer Volksabstimmung auf die heutige Linie festgelegt wurde. Dadurch entstand die deutsche Minderheit in Nord-



schleswig. Sie umfasst heute etwa 15.000 Mitglieder bei einer Gesamtbevölkerung von rund 260.000 Menschen in Nordschleswig oder Sønderjylland, wie der Landesteil auf Dänisch heißt. Wie viele Menschen sich der deutschen Minderheit zugehörig fühlen, lässt sich nicht sagen, denn es handelt sich, wie bei der dänischen Minderheit südlich der Grenze, um eine Gesinnungsminderheit, die staatlicherseits nicht überprüft werden darf. Deutsche (oder dänische) Minderheit ist, wer sich zugehörig fühlt. Beweise müssen nicht geführt werden.

Die deutsche Minderheit unterhält eigene Kindergärten, Schulen und Büchereien, betreibt kirchliche und soziale Arbeit, gibt eine eigene Tageszeitung im Onlineformat heraus und bietet in vielen Vereinen sportliche und kulturelle Aktivitäten an. Die Dachorganisation ist der Bund Deutscher Nordschleswiger. Infos unter: www.buecherei.dk und www.bdn.dk.

Zentrales Verbindungsglied ist die deutsche Sprache und Kultur, und hier haben die deutschen Büchereien, neben den Schulen, eine ganz besondere Mission. In der Zentralbücherei in Apenrade, den vier Filialen in Tondern, Tingleff, Hadersleben und Sonderburg und mit den zwei Bücherbussen wird dafür gesorgt, dass deutsche Medien verfügbar sind und deutsche Kultur gepflegt wird. Bei einem Bestand von rund 194.000 Medien und über 200.000 Entleihungen im vergangenen Jahr kann man davon sprechen, dass viele Menschen, ob in



der Minderheit oder der Mehrheit, erreicht werden.

Offen an sieben Tagen in der Woche

Eine Besonderheit der deutschen – wie auch der meisten dänischen – Büchereien sind die Öffnungszeiten. Registrierte Nutzerinnen und Nutzer können an sieben Tagen in der Woche zwischen 7 und 21 Uhr die Bücherei nutzen. Personal ist in der Regel von 9 bis 17 Uhr, samstags von 10 bis 13 Uhr anwesend. Ansonsten bedienen sich die Nutzerinnen und Nutzer selbst. Sie können Medien entleihen, abgeben, Zeitschriften lesen, den Computer nutzen, spielen oder nur eine Tasse Kaffee beim Zeitungslesen trinken. Dänemark hat eine Vertrauenskultur. Zur Sicherheit haben wir allerdings die Kontrolle durch die Logins – jede/r, der/die die Bücherei außerhalb der Stunden mit Personal nutzen will, muss sich mit einer Karte einloggen. Kameras sind ebenfalls installiert.

Die Büchereien in Dänemark sind auch Teil der Digitalisierungsstrategie. Das bedeutet, dass wir unseren Nutzerinnen und Nutzern bei allen Fragen der digitalen Welt zur Seite stehen. Da jede/r Dänin/Däne über 15 Jahre über einen digitalen Postkasten verfügt, also per sicherer E-Mail erreichbar sein muss, haben unsere Gäste häufig auch Bedarf, die Computer zu nutzen, die für alle zur Verfügung stehen. Außerdem bieten die Kolleginnen in allen Filialen und der Zentrale einen von ihnen konzipierten „Digitalen Schnack“ an, bei dem im kleinen Kreis auf alle Fragen von WhatsApp über Phishing-Mails bis hin zur Nutzung unserer Website eingegangen wird.



Daneben bieten wir in der Zentrale wie den Filialen eine große Bandbreite an Veranstaltungen: Klassische Lesungen, Theatervorstellungen, Sachvorträge zum Beispiel zum Thema Testament/Patientenverfügung oder Krankenhaus und Hospiz oder Reiseberichte. Wir beteiligen uns außerdem an den Kinder- und Jugendbuchwochen, die in Zusammenarbeit mit unserem Kooperationspartner, der Büchereizentrale in Schleswig-Holstein, durchgeführt werden. Über die Büchereizentrale bestellen wir unsere neuen Medien und beteiligen uns an Konsortien wie der „Onleihe zwischen den Meeren“.

Eine Besonderheit der Zentralbücherei sind die Politischen Foren, die zu aktuellen Themen angeboten werden. Grundprinzip ist dabei ein Pro- und ein Contra-Kurzvortrag, über die dann moderat mit den Gästen diskutiert wird. Sehr erfolgreich war das beispielsweise zur Thematik „Sexismus in der deutschen Minderheit“.

Neben den klassischen physischen Medien bieten wir in unserer Artothek auch Bilder zum Entleihen an.

Unsere digitalen Medien werden immer mehr nachgefragt. Das reicht vom Hörbuch via Overdrive über die „Onleihe zwischen den Meeren“ mit E-Büchern, -Zeitschriften und -Fortbildungskursen bis hin zum umfassenden Munzinger Archiv. Hier können unsere Nutzerinnen und Nutzer kostenfrei die Süddeutsche

Zeitung, die Frankfurter Allgemeine Zeitung und den Spiegel lesen. Außerdem sind im Angebot sämtliche Duden-Werke, Kindlers Literaturlexikon, Reiseführer, Informationen über Personen, Sport oder Länder und vieles mehr. Die Jugendbuchbibliothekarin schult regelmäßig Lehrende und Lernende darin, wie richtig recherchiert wird und wo man belastbare und zitierfähige Informationen findet. 📖

Claudia Knauer
Büchereidirektorin/Biblioteksdirektör
Verband Deutscher Büchereien Nordschleswig
Vestergade 30
6200 Aabenraa/Apenrade
www.buecherei.dk

Claudia Knauer lebt und arbeitet seit 1997 mit ihrer Familie in Nordschleswig/Sønderjylland im südlichen Teil Dänemarks, dicht an der Grenze zu Deutschland. Sie war stellvertretende Chefredakteurin des Nordschleswigers, der deutschen Tageszeitung in Dänemark, hat viel im Kulturbereich journalistisch und ehrenamtlich gearbeitet und ist mittlerweile Direktorin der deutschen Büchereien im Landesteil. Sie hat in Kiel und in den USA Politikwissenschaften, Philosophie und Öffentliches Recht studiert. Ihr Buch „Dänemark – ein Länderporträt“ im Chr. Links Verlag ist mittlerweile in der zweiten Auflage erschienen.



Engagierte Literatur – Seniorinnen und Senioren

Drei Erfahrungsberichte aus den Büchereien

Antje Ehmann

Hier nun der dritte und damit letzte Teil der Reihe, die sich mit der Frage beschäftigt, welche Rolle die Literatur im Rahmen eines besonderen gesellschaftlichen Engagements spielen kann. Mit Büchern auf zentrale Themen aufmerksam zu machen, passgenaue Veranstaltungen für diese Lebensphase zu konzipieren oder den Seniorinnen und ihrem Umfeld mit Fachzeitschriften, Belletristik und einfallreichen Angeboten Unterhaltung und Unterstützung anzubieten – all das kann die Bücherei leisten. Antje Ehmann hat sich umgehört und interessante Antworten von Ulrike Rietmann, Sarah Ben Djaafar und Karin Tiggemann bekommen.

Einladung zum
Leser-Treff
Ich verrate Dir mein Lieblingsbuch

Donnerstag
19. Januar 2023
ab 19.00 Uhr
im Don-Bosco-Haus
Kirchplatz 9, Seppenrade
für alle Bücher-Fans ab
18 Jahren

Gemeinsam mit dem Team der
KÖB St. Dionysius Seppenrade
über Lieblingsbücher ins
Gespräch kommen.
Der Eintritt ist kostenlos.
Eine Anmeldung ist
wünschenswert.

Das Angebot findet in der KÖB St. Dionysius Seppenrade
St. Dionysius-Platz 9, 48699 Seppenrade, im 1. Stock (Liftschacht) statt.
Bitte beachten: Bei Regen oder Schnee ist der Platz nicht nutzbar.
Kontakt: 04941 220-100 oder 04941 220-101

Organisator: KÖB St. Dionysius Seppenrade
Termin: 19.01.2023, 19.00 Uhr
Ort: Don-Bosco-Haus, Kirchplatz 9, Seppenrade
Anmeldung: 04941 220-100 oder 04941 220-101

Ulrike Rietmann, KÖB St. Dionysius Seppenrade

1. Welche Titel sind bei den Menschen ab 60, 70 oder 80 Jahren besonders beliebt bzw. liegen Ihnen am Herzen und werden dementsprechend besonders präsentiert?

Die Seniorinnen mögen gerne Zeitgeschichtliches, vor allem Trilogien. „Der Weg der Familie Lagerfeld“ von Heike Koschyk, „Die Villa an der Elbchausee“ von Lena Johannis oder „Kinderklinik Weißensee“ von Thea Blum. Viele mögen auch sehr gerne eher leichte Literatur, Patricia Koelle – Inselgärten, eine Ostseetrilogie oder eine Nordseetrilogie. Außerdem

bin ich immer auf der Suche nach passenden Empfehlungen. Denn obwohl ich selber noch nicht in die Altersklasse ab 60 Jahren gehöre, nehmen die Seniorinnen sehr gerne meine persönlichen Fundstücke an und sind offen für Buchtipps. In letzter Zeit etwa Latitzia Colombani „Das Mädchen mit dem Drachen“ oder „Die Gärten von Helligan – Spuren des Aufbruchs“ von Inez Corbi. Eine historische Geschichte, die auf einer wahren Begebenheit beruht und die auch sehr gerne von Männern gelesen wird.

2. Was bieten Sie darüber hinaus für diese Altersgruppe an Lesungen oder anderen Veranstaltungen an?

Wie auf der Homepage zu sehen ist, wird es auch in Zukunft weiterhin das erfolgreiche Format „Lesertreff“ geben. Hier tauschen sich Bücherbegeisterte bei einem Glas Wein und ein paar Knabbersnacks über Lieblingsbücher aus. Dabei ist das Alter „50 aufwärts“, aber auch viele Rentner, die unsere Bücherei gerne nutzen, besonders aktiv. Am 2. November 2023 fand das auch wieder statt. Für 2024 sind ebenfalls ein paar Abende geplant. Mit der Buchhandlung Sievert in Dülmen haben wir ein innovatives Projekt initiiert. Je drei Bücher konnten von jeder Teilnehmerin ausgesucht werden. Diese wurden für die Bücherei angeschafft und von derjenigen als allererstes ausgeliehen. So schlagen wir gleich drei Fliegen mit einer Klappe. Eine sehr gelungene Aktion, die meiner Ansicht nach Zukunftspotential hat.

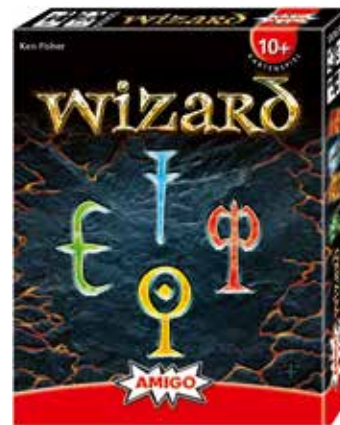
3. Gibt es eine Zusammenarbeit mit dem örtlichen Altenheim oder anderen relevanten Orten?

Seit acht Jahren gibt es eine Spielerunde im Altenheim. Mit drei bis vier Ehrenamtlichen gehen wir donnerstags in das Clarastift und spielen mit den Bewohnerinnen an mehreren Tischen. Außerdem bieten wir regelmäßige Spielefortbildungen für die Betreuungsassistentinnen und andere ehrenamtliche Helferinnen an. Jeweils abwechselnd bieten wir einmal im Monat eine Spielstunde „Spielen und Singen“ und eine Kombination aus „Vorlesen und Singen“ an. Wichtige Spiele sind etwa die „Schlagerparade“ (SingLiesel) <https://www.singliesel.de> und das „Lieder-Bingo-Spiel“ (Vincentz Network Verlag). Mein Tipp wäre – wer passendes Material sucht, einfach beim Verlag anfragen.

4. Spiele, Zeitschriften, Handysprechstunde etc. – was kann von den Senioren noch vor Ort gewinnbringend als Büchereiservice genutzt oder ausgeliehen werden?

Vom dörflichen Seniorenbeirat bin ich als Spielereferentin zum Kaffeepausch eingeladen worden. Die Teilnehmerinnen waren aber im Gegensatz zu den Altenheimbewohnern sehr rüstig und geistig fit. Da waren beispielsweise sehr gefragt: „Wizard“ (AMIGO) als Alternative zum Doppelkopf oder ein lustiges Würfelspiel „Strike“ (Ravensburger). Mit diesem Spieleverlag haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht, vor allem was die Bestellung von Ersatzteilen betrifft. Bei dieser Veranstaltung habe ich als gemeinsamen Abschluss mit allen das Spiel „Just one“ (Repos Production) gespielt. Da konnte ich alle zwanzig Senioren miteinbeziehen. Das war wirklich eine spannende und auch eine herausfordernde Erfahrung für mich. Wer möchte, kann sich gerne zu den Spieleaktionen oder zu anderen Aspekten auf unserer Homepage erkundigen oder direkt Kontakt mit uns aufnehmen.

<https://www.koeb-seppenrade.de>



Sarah Ben Djaafar, KÖB St. Stephanus, Grafschaft Leimersdorf

1. Bei unseren Lesern in der Altersgruppe 60+ sind ganz besonders Familiensagas wie „Die sieben Schwestern“ von Lucinda Riley und die Sylt-Saga von Gisela Pauly, aber auch Gesellschaftsromane wie „Stay away vom Gretchen“ von Susanne Abel oder die Romane von Jojo Moyes beliebt. Daneben gehen bei diesen Lesern aber auch Krimis und Thriller wie Kate Penroses Scilly-Inseln-Reihe sehr gut.

2. Die Gemeinde Grafschaft hat ein relativ großes Einzugsgebiet. Dabei liegt die Bücherei St. Stephanus jedoch weder zentral, noch ist sie von überall mit dem



Senioren-Lesekoffer

ÖPNV gut erreichbar. Daher wurde nach einer Möglichkeit gesucht, wie auch den nicht mehr ganz so mobilen Senioren das Angebot der Bücherei zugänglich gemacht werden kann. Mit dem Projekt der Caritas „Älterwerden in der Grafschaft“ wurde ein Kooperationspartner gefunden. Dieses Projekt bot ursprünglich einmal in Monat in drei Dörfern der Gemeinde einen Mittagstisch für Senioren an. Dafür wurden von der Bücherei Lesekoffer zusammengestellt, die dann bei jedem Mittagstisch geöffnet wurden. Ähnlich wie ein kleines fahrbares Bücherregal mit einer abwechslungsreichen Auswahl an Romanen, Krimis, Biografien, Hörbüchern, Zeitschriften und sogar E-Book-Readern, bot der Koffer den Senioren auf unkomplizierte Weise die Möglichkeit der Ausleihe. Es war noch nicht einmal ein Leserkonto nötig, und die Ausleihe wurde auf Karten notiert. Für die E-Book-Reader gab es neben der Einführung auch einen Zugang über das Büchereikonto. Alle Koffer waren mit unterschiedlichen Büchern bestückt, so dass die Koffer nach einer gewissen Zeit zwischen den Dörfern rotieren konnten.

3. Zurzeit haben wir keine Zeitschriften im Bestand und aufgrund unseres geringen Platzangebotes auch keine Spiele. Eine Handysprechstunde oder ähnliche Angebote bezüglich elektronischer Medien werden vom Projekt „Älterwerden in der Grafschaft“ angeboten. Durch die Caritas mit ihren Angestellten ist dieses sowohl in finanzieller und politischer Sicht, mit ihrem zentraleren, verkehrsgünstigeren Standort, als auch im Bereich der Sozialen Medien besser aufge-

stellt als unsere KÖB. Sie bieten verschiedene Veranstaltungen wie Reparatur-Café, Gruppenspaziergänge, Spielenachmittage etc. an. Ich habe aber erst letzte Woche bei der Durchsicht eines Informationsordners für unsere Mitarbeiter herausgefunden, dass es im Jahr 2018 einen ehrenamtlichen Fahrdienst zumindest für die unmittelbaren Dörfer gab. Die einmal im Monat angebotenen Termine wurden quartalsweise zusammen bekannt gegeben. Man konnte sich bis drei Abende vorher bei einem Koordinator für eine Fahrt anmelden und wurde dann von einem der ehrenamtlichen Fahrer abgeholt. Ob sich der Fahrdienst gelohnt hat und warum er eingestellt wurde, ist mir leider nicht bekannt.

4. Außer den Seniorenlesekoffern haben wir keine speziellen Angebote für diese Altersgruppe. Unsere Autorenlesungen sind für alle Erwachsenen, was uns auch die Bandbreite der Besucher zeigt. Wir als Bücherei-Team möchten aber nochmals Einführungen in unsere Onleihe „libell-e“ anbieten. Diese wären nicht nur für die hier genannte Altersgruppe relevant, sondern für jedes Alter, wobei man diese vielleicht direkt beim Projekt „Älterwerden in der Grafschaft“ anbieten könnte. Ebenso wurden wir gerade in dieser Woche von der neuen Leitung bezüglich der Möglichkeiten von Literaturzirkeln – welcher Art auch immer – oder Vorlesestunden für die, die nicht mehr selbst lesen können, angefragt. Das alles stellt spannende neue Aufgaben dar, für die man aber leider auch die nötigen Mitarbeiterinnen braucht.

Karin Tiggemann, KÖB Altenheim Friedrichsburg, Münster

1. Unsere Senioren lesen gerne Neuerscheinungen. Besonders gefragt sind da etwa Biografien. Lars Haider mit seinem Porträt über unseren Kanzler, „Olaf Scholz. Der Weg zur Macht“, oder Edgar Selge mit „Hast du uns endlich gefunden“. Sehr beliebt ist auch die Autobiografie des berühmten Stargeigers David Garrett „Wenn ihr wüsstet“ oder das gemeinsame Werk von Irwin D. Yalom und Marilyn Yalom „Unzertrennlich. Über den Tod und das Leben“. Bei den Romanen sind folgende Titel stark nachgefragt: Bernhard Schlink „Die Frau auf der Treppe“, Gisa Pauly „Fräulein Wunder – Sylt-Saga“ und Arno Geiger „Das glückliche Geheimnis“. Auch Bücher im Großdruck sind sehr beliebt, da gehen vor allem die Kurzgeschichten. Und auch bei den Krimis sind die Ausleihzahlen gut. In diesem Segment wären vor allem die folgenden Titel zu nennen: Charlotte Link „Ohne Schuld“, Kimberly Mc Creight „Eine perfekte Ehe“, David Safier „Miss Merkel“ und Richard Osman „Der Donnerstagsmordclub“.



2. Für diese Altersgruppe bieten wir immer wieder in regelmäßigen Abständen ganz unter-

schiedliche Veranstaltungen an. So hatten wir beispielsweise im Februar 2023 Dr. Lothar Kleefeld bei uns zu Gast, der eigene Kurzgeschichten und Gedichte vorgelesen hat und sich danach im gemeinsamen Gespräch mit den Besucherinnen ausgetauscht hat. Eine andere Veranstaltung war die Filmreihe zur Geschichte der Stadt Münster. Dabei hatten wir bei zwei Vormittagsveranstaltungen die Jahre 1944–1957 und 1957–1975 im Blick. Die Senioren kommen alle aus Münster und waren deshalb sehr interessiert. Gut angenommen wurde auch der Reisebericht von Marie Hozak, die im Rahmen des vielversprechenden Pro-

jektes „Bürger für Münster“ über ihr Auslandssemester in Norwegen erzählt hat. Ein tolles Projekt, in dem sich Studierende für Senioren engagieren. Mehr dazu kann man unter folgendem Link erfahren:

<https://www.stiftungbuergervermueenster.de/projekte-und-engagement/seniorenprojekte/>

3. Die KÖB hat ihre Räumlichkeiten direkt im Altenheim Friedrichsburg, sodass praktischerweise Besucher, Gäste, Bewohner und Mitarbeiter gleichermaßen Zugang haben. Darüber hinaus gibt es einen regelmäßigen Austausch und Treffen mit anderen KÖBs in Münster. Im September 2023 hat ein neues Projekt mit der Grundschule Johannisschule begonnen. Da lesen Kinder mit Lesebedarf Senioren vor. Die Kinder kommen im Rahmen dieses Leseförderungsprojektes zu uns in die Bücherei. Gerade wurden Märchen vorgelesen und geplant ist, dass dieses Format in Zukunft monatlich stattfindet. Außerdem liest eine ehrenamtliche Mitarbeiterin einmal wöchentlich interessierten Senioren ausgewählte Texte und Aktuelles aus der Zeitung vor. Danach sprechen sie gemeinsam über ihre eigenen Erfahrungen zu den diversen Themen. Auch dieses Angebot ist sehr beliebt.

4. Als Medien können Bücher, Zeitschriften, darunter diverse Fachzeitschriften aus dem Bereich der Altenpflege – so etwa „Altenhilfe“, „Altenheim“ – und CDs ausgeliehen werden. Spiele wurden von Senioren selber nicht angefragt und sind leider nicht mehr in der Ausleihe dabei. Zu unserer Leserschaft gehören durchaus auch Menschen aus der Nachbarschaft. Dass wir als KÖB in einem Altersheim sind, ist schon außergewöhnlich. Wir haben zwar nicht so hohe Ausleihzahlen, weil bei uns die Kinder wegfallen, die normalerweise immer gleich einen ganzen Stapel an Kinderbüchern ausleihen. Dafür haben wir unsere Senioren, die sich ganz gezielt belletristische Titel ausleihen und die Bücher immer pünktlich zurückgeben. Auch die Angehörigen schätzen unser Angebot und nicht zuletzt auch die Mitarbeiterinnen des Altenheims. 📖

Antje Ehmman ist Fachjournalistin für Kinderliteratur.



Aufschlussreich

Was Schlüsselromane sind und wie man sie besser nicht lesen sollte

Michael Braun

Schlüsselromane sind die Sorgenkinder der Literatur. Als im Frühjahr 2023 Benjamin von Stuckrad-Barres „Noch wach?“ erschien, ging ein Aufschrei durchs Feuilleton. Hinter den fiktiven Gestalten des Romans über Machtmissbrauch im Medienbetrieb konnte man ohne weiteres einen ehemaligen Chefredakteur der „Bild“-Zeitung und den Springer-CEO sehen. Natürlich kann man den Roman auch ohne derartigen Enthüllungseifer lesen. Aber das erscheint aufgrund der Fülle an Fakten, die uns Stuckrad-Barres Plot bietet, doch eher unterkomplex.

Schlüsselliteratur: der bibliothekarische Zugang

Woher kommt eigentlich unser Interesse an Schlüsselromanen? Was macht Werke von Heinrich Böll, Ingeborg Bachmann, Maxim Biller, die als Schlüsselromane gelten, so anziehend? Der Wirklichkeitsbezug in der Fiktion allein kann es nicht sein. Vielleicht liegt es an der Freude beim Wiedererkennen bekannter Szenen, Geschichten, Figuren. Wer aus Bölls Erzählung von der „verlorenen Ehre der Katharina Bluhm“ (1974) die missbräuchliche Medienmacht der „Bild“-

Zeitung herausliest, wer in Bachmanns Nachlassroman „Malina“ (1971) die Figur „Ganz“ als Max Frisch identifiziert, mit dem die Autorin einige Jahre in einer heiklen Partnerschaft lebte, wer hinter Marcel Beyers „Kaltenburg“ (2008) den auch in der NS-Zeit tätigen Tierforscher Konrad Lorenz erahnt, der ist nicht auf dem Holzweg. Eine große Zahl solcher Schlüsselromane von Stefan Andres bis Martin Walser versammelt das zweibändige „Werklexikon der deutschsprachigen Schlüsselliteratur“, das die Heidelberger Germanistin Gertrud Rösch 2011/12 herausgebracht hat. Es hat ein nobles Vorbild. Der Bibliothekar Georg Schneider (1876–1960) stellte 1951–1953 in drei Bänden Beispiele der europäischen Schlüsselliteratur vom 17. bis zum 20. Jahrhundert zusammen, und das in immenser Zahl.

Natürlich ist nicht jede Autobiographie von Augustinus über Goethe bis Günter de Bruyn ein Schlüsselroman. Verschleierungstaktik und Enthüllungseifer gehören mit zur Spielanleitung des Genres. Besonders Bücher, die an einem markanten realen Ort spielen, haben gute Aussichten, als Schlüsselliteratur gelesen zu werden. Robert Menasses „Die Hauptstadt“ (2017)

ist so ein Schlüsselbuch. Er handelt vom Innenleben der Europäischen Union, Brüssel ist hier der Schlüssel. Der Begriff „Schlüsselliteratur“ – da ist sich die Forschung einig – bezeichnet vorrangig ein erzählerisches Verfahren. Der Autor hat Realien verschlüsselt, die die Lesenden dann wieder aus der Fiktion heraus entschlüsseln müssen. Das kann als Rätsel- und Ratespiel durchaus vergnüglich sein. Es ist vor allem aufschlussreich zu sehen, wie der Schlüssel funktioniert – am besten schon beim Lesen des Romans.

Zwischen Zensur und Kunstfreiheit

Doch wozu soll eine Verschlüsselung im Roman gut sein? Wie kommen wir überhaupt dazu, den entsprechenden Schlüssel zu finden? Und was sagen Betroffene dazu, wenn sie sich auf einmal in einem Roman porträtiert finden? Die Exfreundin des Autors Maxim Biller, die sich in dessen Roman „Esra“ (2003) wiedererkannt fand, war nicht amüsiert. Das Landgericht München untersagte die Publikation, der Verlag erwirkte 2005 eine Verfassungsbeschwerde, die zwei Jahre später vom höchsten deutschen Gericht abgelehnt wurde. Ähnlich war es Klaus Manns „Mephisto“ ergangen. Der Roman, der vom opportunistischen Aufstieg des Künstlers Hendrik Höfgen unter Hitler erzählt, wurde schon beim Vorabdruck in der „Pariser Zeitung“ (1936) als „Schlüsselroman“ beworben. Klaus Mann verteidigte sich, er habe einen symbolischen Karrieretypus, kein Porträt zeichnen wollen. Doch der Adoptivsohn von Gustaf Gründgens, der sich unschwer hinter Höfgen verbirgt, erwirkte 1964 eine Klage, der stattgegeben wurde. Seit 1981 ist Manns Roman als Taschenbuch erhältlich, aber nur, weil der „Verbotsanspruch nicht weiter geltend gemacht“ wurde, wie der Direktor der Luxemburger Nationalbibliothek Claude Conter schreibt (in Röschs „Werklexikon“ 2012, S. 421).

Lektionen vom Großmeister des Schlüsselromans, Thomas Mann

Gründgens wird zu Höfgen – diese Verschlüsselung arbeitet ersichtlich mit lautlichen Ähnlichkeiten. Schon Thomas Mann, der Großmeister des modernen



Schlüsselromans, hatte sich dieses Chiffrierprogramms in seinen „Buddenbrooks“ (1901) bedient. Aus der realen Figur Guido Bierbaum – dem Ehemann einer Kusine von Thomas Mann – machte er die Figur des windigen Geschäftsmanns Hugo Weinschenk. Seinen Zeitgenossen gefiel das nicht unbedingt. In Lübeck kursierten, als die „Buddenbrooks“ erschien, sogenannte Schlüssellisten. Darin war in der linken Spalte der Name der Figur im Roman, in der rechten der Name der realen Lübecker verzeichnet. Diese Spalte ist so etwas wie eine „zweite Chronik“ der Romanfamilie, die zwar nur die eingeweihten Leser in der Familie und im Geschäftskreis deuten konnten, die aber genug Stoff zum Spekulieren über bekannte Personen und Ereignisse bot. Der wohl sympathischsten Romanfigur, Tony Buddenbrook, hat Thomas Mann Züge seiner Tante Elisabeth angehängt, und hinter Christian Buddenbrooks künstlerischem Gebaren als Playboy steckt wohl oder übel Thomas Manns älterer Bruder Heinrich, dessen Roman „Jagd nach Liebe“ (1903) der Jüngere eine ‚Jagd nach Wirkung‘ unterstellte.

Auch in seinem Roman „Der Zauberberg“ (1924) hat Thomas Mann, der Autor, der seine Stoffe lieber fand als erfand, namhafte Persönlichkeiten abkonterfeit. Dem ungarischen Literaturtheoretiker Georg Lukács war es offenbar egal, dass ihm Mann nicht eben schmeichelhaft den Habitus des gesinnungsradikalen Jesuitenpaters Naphta verliehen hatte. Der Nobelpreisträger Gerhart Hauptmann hingegen beschwerte sich über seine Darstellung als genussfreudiger Mynheer Peeperkorn und teilte dem gemeinsamen Verleger Samuel Fischer in einem Brief vom 4.1.1925 mit: „Kurz: einem Holländer, einem Säufer, einem Giftmischer, einem Selbstmörder, einer intellektuellen Ruine, von einem Luderleben zerstört, behaftet mit Goldsäcken und Quartanfieber, zieht Thomas Mann meine Kleider an. Der Golem lässt Sätze unvollendet, wie es zuweilen meine Unart ist. Wie ich, wiederholt er oft die Worte 'erledigt' und 'absolut'. Ich bin sechzig Jahre alt, er auch. Ich trage, wie Peeperkorn, Wollhemden, Gehrock, eine Weste, die bis zum Halse geschlossen ist.“

Von Thomas Mann können wir lernen, Schlüsselromane so souverän zu lesen, wie sie geschrieben worden sind: ohne Schlüssellockblick und ohne intimen Geständniszwang. Das kann für Heiterkeit sorgen. Ingeborg Bachmann veränderte in ihrem „Malina“-Roman die ihrem Mann Max Frisch nachgebildete Figur „Ganz“ durch einen simplen Vokalaustausch. Weil der Name „Ganz“ zu alltäglich klang, ersetzte sie darin das „a“ durch ein „o“. Max Frisch, wenn er dies denn gemerkt hätte, hätte sich bestimmt nicht in einen Prinzen verwandelt ... Auch Uwe Tellkamp führte die Fans seines Dresden-Romans „Der Turm“ (2008) auf falsche Fährten, wenn sie touristisch im Nobelviertel Weißer Hirsch unterwegs waren und sich wunderten, dass sie einzelne Häuser und Straßen nicht da fanden, wo sie der Roman platziert hat.

Spiel mit offenen Geheimnissen

Es ist also einerseits ein Gütesiegel für Schlüsselromane, wenn sie kunstvoll mit der Verschleierung von Fakten in der Fiktion spielen. Martin Walser hat das mehrfach getan, besonders kontrovers in seinem Roman „Tod eines Kritikers“ (2002), der die Aufregung in den Medien über die im Roman angesprochene vermeintliche Ermordung eines jüdischen Literaturkritikers vorwegnimmt. Hinter der Figur André Ehrlikönig verbirgt sich der Kritiker Marcel Reich-Ranicki. Andererseits ist Walsers narratives Spiel mit antisemitischen Klischees bedenklich, weil es den Beifall von falscher Seite riskiert. Ruth Klüger protestierte in einem offenen Brief gegen Walsers Erzählverfahren und beendete ihre jahrzehntelange Freundschaft mit dem Schriftstellerkollegen.



Mit Leserreaktionen gerechnet hat offenbar auch Benjamin von Stuckrad-Barre. In den Feuilletons wurde darüber gestritten, ob dieser Schlüsselroman der erste deutsche Metoo-Roman sei oder nur eine gute Story über eine böse Geschichte. Viel spannender ist es jedoch zu fragen, wie der Autor den Realitätsbezug des Romans verhüllt hat. Seinen Anspruch

darauf, ein Werk der Fiktion erschaffen zu haben, untermauert er in einem Vorsatz, der ausführlicher als üblich ein Rechtsschutzargument liefert: „Dieser Roman ist in Teilen inspiriert von verschiedenen realen Ereignissen, er ist jedoch eine hiervon losgelöste und unabhängige fiktionale Geschichte. Daher erhebt der Roman keinen Anspruch, Geschehnisse und Personen und ihre beruflichen und privaten Handlungen authentisch wiederzugeben. Vielmehr hat der Autor ein völlig eigenständiges neues Werk geschaffen.“

Und dieser Autor stülpt sich die Maske eines Erzählers über, der zwischen dem wintertristen Berlin und dem durchsonnten Hollywood hin- und herjettet und dabei auf lebensschiffbrüchige Frauen trifft. Allesamt haben sie unangenehme Erfahrungen mit ihren Chefs gemacht. Es geht dabei um Machtmissbrauch, um Ausnutzung von Abhängigkeitsverhältnissen, um Sexismus und auch um Nötigung, aber die einzelnen Vorfälle werden nicht voyeuristisch, sondern anspielerisch erzählt. Was ist das für ein Erzähler, mag sich fragen, wer den Roman liest. Ein diplomatischer Schöngest, der das weibliche Unbehagen an heteronormativen Geschlechterordnungen teilt? Ein Verräter an dem, der ihn mit viel Freiheit und Honorar einst ins journalistische Boot gesetzt hat?

Keine der Analogien setzt Stuckrad-Barres Roman viel Widerstand entgegen. Das ist seine Schwäche und eine Stärke zugleich. Der Autor muss ja nicht – wie sein Erzähler – Position beziehen. Aber er sollte dessen eingedenk sein, wovor Thomas Mann seinen chiffrierten Sohn Klaus in einem Brief vom 3.12.1936 warnte: Ein Werk, das sich zu sehr an die Wirklichkeit bindet, wird ratlos, wenn es „frei von ihr abweichen und sie verleugnen möchte“. Schlüsselromane sind kein Freifahrtschein für Rache-, Wiedergutmachungs- oder Enthüllungsfantasien. Sie halten uns dazu an, über die stets schwankende Balance zwischen Fakten und Fiktion nachzudenken, am besten an der Seite eines Erzählers, der uns zeigen kann, wo es langgeht.



Prof. Dr. Michael Braun ist Referent der Literatur in der Abteilung Kultur, Hauptabteilung Begabtenförderung und Kultur der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.



© Guido Schröder

© Guido Schröder

Storytelling Hofgeismar

Eine Erfolgsgeschichte

**Susanne Amberg, Beate Detlefs,
Stefanie Schmettlach, Gundula Wiedemann**

Zur bundesweiten Weiterbildung trafen sich vom 5.–7.05.2023 in der Evangelischen Akademie Hofgeismar Teilnehmer, die die Sonderform(en) der sozialen Bibliotheksarbeit um weitere Kapitel aktiv und persönlich weitergeschrieben haben. Das Besondere dieser bundesweiten Tagung – neben dem Austausch und Networking zwischen den Workshops und den Vorträgen im Plenum – ist der sparten- und trägerübergreifende Zuspruch.

Jörg Gottschalk aus Berlin, Ökonom, Buchautor und Lean-Experte, erfüllte mit seinem digitalen Vortrag einen Wunsch aus den Vorjahren: einen Referenten aus der Verwaltungsebene eines Krankenhauses zu gewinnen, der in Sprache und Denken des Klinik-Managements durch seinen Vortrag einführte.

Lean-Management, verstanden als praktischer Werkzeugkoffer zur Prozessoptimierung und Steuerung in Organisation, denkt konsequent kunden- und damit ergebnisorientiert. Der Weg aus dem Chaos in einen geregelten Alltagsablauf schafft bessere Arbeitsbedingungen.

So hat Phillin, die im Vortrag vorgestellte Pflegekraft, bessere Arbeitsbedingungen: in Folge mehr planbarer Frei- und Lesezeit. Was also liest Phillin? Das, was auch immer sich nach dem Auskunftsgespräch und dem Ge-

spräch mit den Fachkräften als Empfehlung der BiK ergeben wird. Nach der intensiven Fragerunde schloss sich Gruppenarbeit an, denn: Lean-Management ist übertragbar auf jede Organisation, spricht auch auf die eigene Bücherei. Diskutiert wurden neben der Aktualität der Hofgeismar-Erklärung (Analog – Digital – Miteinander Hofgeismar 2021) die vermeidbare Verschwendung in den Bibliotheken, Benennung zukünftiger nachhaltiger Trends, Zielgruppen und Kooperationspartner.

Der Abend war kollegialem Austausch gewidmet und brachte durch Soziogrammaufstellung, moderiert durch Stefanie Schmettlach, Evangelisches Literaturportal e.V., Bewegung ins Plenum. Der zweite Fortbildungstag war den Workshops gewidmet, von denen jeweils zwei besucht werden konnten.

Der Workshop ALTERNativen von Birgit Stenert vermittelte neben statistischen Grundlagen zur Zahl und Lebensrealität unterschiedlicher Seniorengruppen (50 plus) und deren Bedürfnissen praktische Tipps zur Medienauswahl, Präsentation, Serviceangeboten und zur Gestaltung von Veranstaltungsformaten wie Erzählcafé, Kreativangeboten und Literaturhäppchen. Unter dem Veranstaltungsformat „Genau mein Ding“ wurden Beispiele aus der Stadtteilbibliothek Aplerbeck gebracht. In kreativem Kleingruppenaustausch wurden Veranstaltungsformate für wenig Geld in der eigenen Bibliothek entwickelt: ein Markt an Möglichem für aktive Zielgruppenarbeit.

Sabine Adolph vom Michaelsbund erläuterte in ihrem Workshop die Notwendigkeit und Anwendung von Büchern in vereinfachter Sprache. In der sozialen Bibliotheksarbeit könne und sollte diese Textsorte gleichberechtigt angeboten werden, um Inklusion und Teilhabe zu ermöglichen.

Die Zielgruppen reichen von Patient*innen mit Konzentrationsschwierigkeiten und Aufmerksamkeitsdefiziten über Menschen mit kognitiven Einschränkungen bis zu Personen mit anderer Muttersprache als Deutsch. Es gibt Texte in Einfacher Sprache und in Leichter Sprache – die Bücher in Leichter Sprache werden von einer Kommission auf die Einhaltung der Kriterien geprüft, und es gibt ein Regelwerk. Auch Einfache Sprache folgt den Kriterien – die Texte sind aber nicht zertifiziert. Das Regelwerk beinhaltet Punkte wie „keine Ironie verwenden“, „kein Genitiv, kein Konjunktiv“, „keine Nebensätze“ und ähnliche Hinweise, wie ein leichter Lesetext gestaltet sein sollte.

Anhand einer Benutzerordnung für eine reale Bibliothek haben die Workshop-Teilnehmenden gleich selbst ausprobiert, einen Text in eine leicht zu lesende und verständliche Sprache zu bringen. Außerdem wurden verschiedene Bücher in Einfacher und Leichter Sprache in Gruppenarbeit rezensiert und auf ihre Einsatztauglichkeit für verschiedene Zielgruppen bewertet.

Uli Rietmann aus der KÖB Seppenrade und der Stadtbücherei Lüdinghausen gewann spielerisch die Workshop-Teilnehmenden für sich. Sie hatte zahlreiche Spiele für Jung und Alt im Gepäck. Diese sind nicht nur sehr kurzweilig und leicht verständlich, sondern kommen auch mit wenigen Materialien aus, sodass dem Spielen am Krankenbett, mit Demenzpatienten oder auf kleinem Raum nichts im Wege steht. Selbstverständlich wurden die Spiele von den Teilnehmenden selbst erprobt, was die ohnehin gute Stimmung weiter hob und für viel Lachen sorgte sowie ungeahnten Ehrgeiz freisetzte. Wenig Zeit für viel Input, aber begeisterte Empfehlung für die Referentin.

Der Abend war Buchvorstellungen aus dem Kreis der Teilnehmenden gewidmet.



Der letzte Fortbildungstag begann mit einem digitalen Vortrag der Förderbeauftragten des dbv, Carina Böttcher, die einigen Teilnehmern durch ihre Begleitung des Lisando-Projekts, dem Onleihe-Verbund der BiKs, bekannt ist. Durch eine Story über einen Bibliothekar, der eine Medienecke, ein Lastenfahrzeug und die LED-Beleuchtung im gesamten Bibliotheksgebäude mithilfe von Fördermitteln bezahlen lassen will, führte sie sachkundig durch den strategischen Teamsport: neben der Unterteilung zwischen privaten Förderern, aufgelistet in der Stiftungsdatenbank, und den öffentlichen Fördergebern gab sie den wichtigen Hinweis, dass über den Kontakt zu ihr eine Möglichkeit der Recherche im Plusbereich dieser Datenbank möglich ist. Fazit des Vortrags: boettcher@bibliotheksverband.de – die Person, ohne die an Förderanträge nicht gedacht werden sollte.

Mit Blick auf das Tagungsprogramm wurde die Schlussrunde eingeläutet: Lisando, Hinweis auf digitalen Stammtisch und Liesbett-Facebookgruppe. Mit einem Zevenaar über die eigene Bibliothek in zwei Jahren setzte Frau Wiedemann einen kreativen Schreib-Impuls in der Gruppe der Teilnehmer. Sie beendete mit dieser 16. Tagung ihre seit 2015 im Vorbereitungsteam geleistete Arbeit mit symbolischer Staffelstabübergabe an Susanne Amberg, BiK St. Franziskushospital Münster, Mitglied dbv, Sektion 8. Die Arbeit kann nur geleistet werden mit hochmotivierten Mitarbeitern und Teams, die oft genug um Raum, Personal und Finanzen kämpfen müssen und trotzdem nicht müde werden, im besten Sinne Aufklärungsarbeit zu leisten.

Die Finanzierung der Tagung durch den **dbv**, das **Evangelische Literaturportal e.V.** und den **Borromäusverein e.V.** bekräftigt die Ernsthaftigkeit, die diese Verbände der sozialen Bibliotheksarbeit zur Verbesserung gesellschaftlicher Zustände beimessen.

Hofgeismar, die Erweiterung der Ausschreibung um alle in der sozialen Büchereiarbeit Engagierte, ist eine Bereicherung. Hochmotivierter Teilnehmer machten sich auf den Rückweg in die Mühen des Alltags mit dem sicheren Wissen, in Hofgeismar ins Gespräch über die aktuellen Themen des Arbeitsbereichs gekommen zu sein. 📖



Förderpreis der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen

Die Onleihe-Story der KÖB Liebfrauen Darmstadt

Doris Gurabic

Als die Fachstelle des Bistums Mainz berichtete, dass die Katholischen Öffentlichen Büchereien die Möglichkeit haben, nicht nur physische Bücher ihren Leserinnen und Lesern anzubieten und auszuleihen, sondern auch elektronische Literatur über das Onleihe-Portal „libell-e.de“, war das Team begeistert. Wir sahen darin eine zeitgemäße Aufwertung unserer ja doch kleinen Bücherei.

Unsere diesbezügliche Mitteilung an unsere damalige Gemeindevertretung fiel ganz anders aus als erwartet, man wies uns auf die hohen Kosten hin. Da beschlossen wir, vermehrt Spenden zu sammeln, richteten ein Sparkonto ein und versuchten, die benötigten Mittel allein aufzutreiben. Mit am Anfang nur 23 Leserinnen und Lesern, die für die Onleihe

zunächst einen Jahresbeitrag von zehn Euro zahlten, war das erste Jahr gesichert.

Dann lasen wir im Frühjahr 2021 von der Ausschreibung „Förderpreis 2021 im Rahmen des Hessischen Bibliothekspreises der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen“. Dieser Förderpreis war mit einem Preisgeld von 1.500 Euro verbunden. Natürlich mussten wir uns bewerben. Weil wir nicht so recht an den Erfolg glaubten, waren wir doch sehr überrascht, als wir am 22. November 2021 die Nachricht erhielten, eine von zwei Büchereien zu sein, die mit dem Förderpreis ausgezeichnet werden sollten. Wegen der Corona-bedingten Lage sollte der Termin zur Übergabe des Preises auf das Frühjahr 2022 verschoben werden. Wir bedankten uns sehr und warteten auf weitere Nachricht.



Schließlich war es endlich soweit: Am Mittwoch, 21. Juni 2023, erhielten wir dann die lang ersehnte besondere Auszeichnung. Die geladenen Gäste wurden mit einer kleinen Feier begrüßt. Anwesend waren Herr Dipl.-Theol. Josef Staudinger, Leiter der Fachstelle Mainz, unser Pfarrer Dr. Gregor Waclawiak, Frau Bettina Riehl, Sparkassen-Kulturstiftung, Frau Catrin Tewes, Frau Barbara Reis, Frau Hildegard Keutzer, Leiterin der Bücherei, Herr Matthias Daum, Sparkasse Darmstadt und Frau Evamaria Medler-Waloschek (siehe Foto). Drei Mitarbeiterinnen des Teams konnten leider nicht dabei sein.

Die Jury der Sparkassen-Kulturstiftung lobte insbesondere die Angebote der Leseförderung für Kinder aller Altersgruppen sowie das jetzt kostenlose Angebot der Onleihe „libell-e.de“. Das Preisgeld von 1.500 Euro soll der Bücherei ermöglichen, neue Angebote zu initiieren und umzusetzen. Die Sparkassen-Kulturstiftung sieht in der Auszeichnung eine Würdigung des hervorragenden ehrenamtlichen Engagements, das Chancen und Möglichkeiten der Bücherei hervorhebt.

Wünschenswert wäre, wenn wir unser Projekt weiter ausbauen könnten, zum Beispiel den Kindern unterschiedlicher Herkunft und auch Erwachsenen einen Zugang zu Medien zu ermöglichen. Besonders deshalb, weil bekannt ist, dass es allein in Hessen etwa 475.000 Erwachsene geben soll, die nicht richtig Deutsch lesen und schreiben können und mehr als die Hälfte der Betroffenen Deutsch als Muttersprache haben. Die Anzahl dürfte sich mittlerweile erhöht haben. Daher müssen wir auch Bücher und Hilfsmittel auswählen und anschaffen, die neugierig machen und Interesse wecken.

Übrigens: Dank unserem heutigen Pfarrer Herrn Dr. Gregor Waclawiak und dem Gemeinderat werden die Kosten der Onleihe „libell-e.de“ von der Pfarrei übernommen, sodass wir unseren Leserinnen und Lesern diese Möglichkeit ebenfalls kostenfrei anbieten können. Zudem wurde unsere Bücherei renoviert und vergrößert.

Wir möchten uns noch einmal bei der Sparkassen-Kulturstiftung und bei unserem Herrn Pfarrer und dem Gemeinderat ganz herzlich bedanken. 📖



DIE BÜCHEREI

Kath. Öffentl. Bücherei Liebfrauen
Darmstadt

Kontakt:

Doris Gurabic
KÖB Liebfrauen Darmstadt
Klappacher Str. 46
64285 Darmstadt



© www.pixabay.com

Büchereiarbeit macht glücklich!

Engagiert gesund bleiben

Dorothee Steuer

Ökumenische Fortbildungsveranstaltung für ehrenamtliche Büchereimitarbeiterinnen und -mitarbeiter in Rheinland-Pfalz vom 14.–16. Juli 2023.

Vallendar. „Büchereiarbeit macht glücklich! – Engagiert gesund bleiben“ – unter diesem Motto beschäftigten sich 19 ehrenamtliche Büchereimitarbeiterinnen und -mitarbeiter aus Kirchlichen Öffentlichen Büchereien in Rheinland-Pfalz mit der Frage, wie eine gesundheitsförderliche und mitarbeiterfreundliche Arbeitskultur in den Büchereiteams gelingen kann. Dabei ging es um das Erlernen nützlicher Kommunikationsstrategien und die Fähigkeit, Veränderungsprozesse in der Bücherei aktiv zu gestalten.

In den letzten Jahren gab es viele Veränderungen, die so nicht vorauszusehen waren: Nicht nur die Corona-Pandemie, sondern auch die globalen Entwicklungen, Umbrüche in der Gesellschaft und in der Kirche wirken bis in die persönlichen Lebensbereiche hinein und betreffen immer auch die Büchereien. In allen Bereichen müssen wir lernen, mit einschneidenden Veränderungen umzugehen.

Bedeutet ehrenamtliche Büchereiarbeit in dieser Zeit nur eine weitere, zusätzliche Belastung? Nein, denn das Engagement in der Bücherei kann durchaus sehr zum eigenen Wohlbefinden beitragen, allerdings sind ein gut aufgestelltes Team und eine geregelte Zusammenarbeit dabei wichtige Voraussetzungen.

Wie das gelingen kann? Diplom-Theologin und Supervisorin Barbara Gellermann führte die Teilnehmer souverän durch die Wochenendtagung und referierte in verschiedenen Themenfeldern, wie „Engagement ohne Burn-Out“ funktionieren und dabei die persönliche Resilienz gesteigert werden kann. Mit inspirierenden Bildern zu „Glück, Werte und Wohlbefinden“ gelang ein guter Einstieg ins Tagungsmotto. Großen Raum nahm die Beschäftigung mit dem Themenblock „Zusammenarbeit im Büchereiteam“ ein. Um auch im Büchereiteam gut und entspannt zusammenzuarbeiten, ist es wichtig, das Potential im Team zu erkennen, zu nutzen und zu fördern. Und wie sieht es mit der Büchereileitung aus? Einzelleitung oder Leitungsteam? Was muss eine Büchereileitung an Talenten mitbringen und wie können Aufgaben sinnvoll aufgeteilt und Zuständigkeiten klar geregelt werden?



© www.pixabay.com

Entscheidend sei dabei auch, ohne schlechtes Gewissen „richtig“ Ja oder Nein sagen zu können, referierte Gellermann anhand verschiedener Praxisbeispiele.

Zu einer gelingenden Teamarbeit gehört auch die rechtzeitige Planung und Übergabe von Leitungsfunktionen an jüngere Teammitglieder. Im Idealfall ist das Leitungsteam altersgemischt, und die nächstfolgende Generation kann allmählich in die Aufgaben und Verantwortung mit einbezogen werden.


Der Sonntagvormittag stand dann auch folgerichtig unter dem Aspekt eines gelingenden Stabwechsels und wie nachfolgende Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen für die Bücherei geworben, wie Talente entdeckt und gefördert werden können.

Die Landesarbeitsgemeinschaft Kirchliche Büchereiarbeit in Rheinland-Pfalz bietet diese ökumenische Büchereitagung einmal jährlich an wechselnden Orten und zu den unterschiedlichsten Büchereithemen in Rheinland-Pfalz an. In diesem Jahr fand die Tagung zum 35. Mal statt. Die Fortbildung wird gefördert vom „Ministerium für Familie, Frauen, Kultur und Integration“ in Rheinland-Pfalz.



RheinlandPfalz

MINISTERIUM FÜR
FAMILIE, FRAUEN, KULTUR
UND INTEGRATION

Motiviert und mit vielen Tipps und Anregungen im Gepäck, verließen die Teilnehmer und Teilnehmerinnen die intensive Wochenendtagung. 

In der Landesarbeitsgemeinschaft Kirchliche Büchereiarbeit RLP sind fünf katholische und zwei evangelische Büchereifachstellen zusammengeschlossen.

Ihre Aufgabe ist die politische Interessensvertretung der rund 300 kirchlichen, zumeist ehrenamtlich geleiteten öffentlichen Büchereien im Land Rheinland-Pfalz.

In diesen Einrichtungen engagieren sich rund 2.400 Frauen und Männer, die mit zusätzlich weit mehr als 3.240 Veranstaltungen allein in 2022 über 413.000 Menschen als Besucher registrieren konnten.

Die katholische und die evangelische Kirche stellen in Rheinland-Pfalz über 50 % der öffentlichen Büchereien und leisten damit einen erheblichen Teil der Literatur- und Medienversorgung im Land.

Dorothee Steuer arbeitet in der Fachstelle für Katholische Büchereiarbeit im Bistum Trier für die LAG Kirchliche Büchereiarbeit in Rheinland-Pfalz.



© Robert Anasch on Unsplash

250.000ste Medien-Ausleihe

in der KÖB Herz Jesu Köllerbach

Rita und Uwe Barth

Unser ehrenamtliches Team der KÖB Herz Jesu Köllerbach konnte seit der Wiedereröffnung am 01. März 1985 nun am 09.08.2023 die 250.000ste Medien-Ausleihe verzeichnen.

Allen Ehrenamtlichen, die sich in diesen Jahren engagiert haben, danken wir sehr herzlich. Den LeserInnen danken wir ebenso herzlich für die jahrzehntelange Treue, für die vielen guten Gespräche und Tipps.

Dank der Unterstützung durch das Bistum, Pfarreiengemeinschaft Riegelsberg-Köllerbach, durch die Stadt Püttlingen, weiterer Sponsoren sowie durch die Bar Spenden der LeserInnen in der Bücherei konnten und können wir stets aktuelle Medien für alle Altersgruppen anschaffen. Derzeit verzeichnen wir 268 aktive Nutzer unserer Bücherei und 14 ehrenamtliche MitarbeiterInnen.

Das Foto (rechts) zeigt die Wertschätzung, mit der uns liebe Menschen überrascht haben. 📖



Die Schatzkiste

Lest euch auf die Türme

Ursel Scheffler

Die Bücherschatzkiste ist das Herzstück der „Vorlese-türme“, die im Rahmen des Leseförderprogrammes „Büchertürme“ entwickelt wurden. Ziel ist es, Vorschulkinder zu „Lesebotschaftern“ zu machen, die das Vorlesen von ihrem sozialen Umfeld einfordern.

Weil es Spaß macht und weil sie für jede vorgelesene Geschichte einen „Lesestern“ an ihrem persönlichen Bücherhimmel (Belobungskarte) bekommen, nachdem die Vorleserin oder der Vorleser das Vorlesen auf der downloadbaren Leseliste bestätigt haben.

Die Kiste wird individuell von den lokalen Veranstaltern mit altersgerechten Büchern gefüllt, die sich von Text und Inhalt für ihre jeweilige Zielgruppe (Alter ab viereinhalb Jahren) besonders eignen.

Der Schatz, der hier gehoben wird, ist der Wortschatz. Der einzige Schatz der Welt, der sich vermehrt, wenn man ihn teilt. 📖

www.buechertuerme.de



Deckel „Schatzkiste“



Front „Schatzkiste“

© Illustrationen von Nimi Alaska

Spurensuche – glücklich leben

LebensKunst in Kinder- und Jugendliteratur.

Mit Präsentation der Empfehlungsliste für den katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis

Wann? 16.–18. Februar 2024

Wo? DIE WOLFSBURG, Falkenweg 6,
45478 Mülheim an der Ruhr


Information und Anmeldung:
unter der Tagungsnummer A24082
akademianmeldung@bistum-essen.de

Telefon: 0208-99919-981
www.die-Wolfsburg.de

Wir für Sie – Borromäusverein



Der **Borromäusverein e.V.** ist eine Medieneinrichtung der katholischen Kirche. Als Dachverband für die katholische Büchereiarbeit arbeitet er eng mit den diözesanen Büchereifachstellen der 15 Mitgliedsdiözesen zusammen. Sein **Lektorat** gibt einen kompetenten Überblick über die Neuerscheinungen des Marktes und spricht Medienempfehlungen insbesondere für Büchereien aus.

Er setzt sich für die **Leseförderung** ein und entwickelt entsprechende Angebote. Weitere Dienstleistungen sind die **Bildungsangebote** zur Förderung der bibliothekarischen, literarischen und spirituellen Kompetenz. Er unterstützt die Ehrenamtlichen mit Materialien für die Arbeit in der Bücherei und **informiert online** und in der **BiblioTheke** über büchereirelevante Themen. Lesen Sie mehr in den jeweiligen Rubriken unter  www.borromaeusverein.de.

Weiter bietet der Borromäusverein mit der libell-e ein Onleihe-Portal an, das es ermöglicht, digitale Medien (E-Medien) zeit- und ortsunabhängig auszuleihen – 365 Tage im Jahr, 24 Stunden am Tag.

Besuchen Sie den Borromäusverein auf Facebook: Lesen Sie, was andere im Netzwerk Bücherei so machen, oder posten Sie selbst etwas. Und erhalten Sie Hinweise auf Anmeldeschluss, letzte Plätze in Kursen u. Ä. www.facebook.com/borromaeusverein.

Ihre Ansprechpartner und Kontaktdaten

Borromäusverein e.V.:

Lektorat	0228 7258-401
Bildung	0228 7258-405
Redaktion	0228 7258-409
Leitung	0228 7258-409
libell-e.de	0228 7258-411
Buchhaltung	0228 7258-408

Fax	0228 7258-412
E-Mail	info@borromaeusverein.de
Internet	www.borromaeusverein.de www.medienprofile.de



DIE BÜCHEREI

Impressum BiblioTheke – Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit

Herausgeber und Verlag:

Borromäusverein e.V.,
Wittelsbacherring 9, 53115 Bonn
ISSN 1864-1725
37. Jahrgang 2023

Preise: Einzelbezug 2 €,
Jahresabo. inkl. Porto 8 €

Layout: Sibylle Preißler,
Bernward Medien GmbH
Hildesheim

Druck:
Umweltdruckhaus,
Langenhagen

Redaktion:

Guido Schröer V.i.S.d.P.,
0228 7258-409,
info@borromaeusverein.de

Copyright und Nachdruck:

© Borromäusverein e.V. Bonn
Nachdruck nur mit Genehmigung.

Redaktionsschluss:

1. Februar, 1. Mai, 1. August, 1. November

Erscheinungsdatum:

1. Woche im Januar, April, Juli, Oktober
Der Sachausschuss Profil und Öffentlichkeits-

arbeit und der Beirat BiblioTheke stehen als beratende Organe zur Verfügung.

Ein Teil der Bilder sind von Unsplash und von Pixabay.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Einem Teil der Ausgabe liegen Infos der diözesanen Büchereifachstellen bei.

www.borromaeusverein.de  Publikationen



Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/53146-2311-1001

Aachen

Fachstelle für Büchereiarbeit im
Katechetischen Institut
Eupener Str. 132, 52066 Aachen
Tel. 0241 60004-20
fachstelle@bistum-aachen.de
www.fachstelle-aachen.de

Berlin

Fachstelle für Katholische Öffentliche
Büchereien im Erzbistum Berlin
Niederwallstr. 8–9, 10117 Berlin
Tel. 030 32684540
Fax 030 326847540
kath.bildungswerk@erzbistumberlin.de
www.erzbistumberlin.de

Essen

Medienforum des Bistums Essen
Zwölfling 14, 45127 Essen
Tel. 0201 2204-274, -275, -285
Fax 0201 2204-272
medienforum@bistum-essen.de
www.bistum-essen.de

Freiburg

Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg,
Fachbereich Kirchliches Büchereiwesen
Karlsruher Str. 3, 79108 Freiburg
Tel. 0761 70862-19, -20, -29, -30, -52
Fax 0761 70862-26
info@nimm-und-lies.de
www.nimm-und-lies.de

Fulda

Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars,
Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum
Fulda
Domdechanei 4, 36037 Fulda
Tel. 0661 87-564
Fax 0661 87-500
buechereifachstelle@thf-fulda.de
www.bib.thf-fulda.de

Hildesheim

Fachstelle für kirchliche
Büchereiarbeit im Bistum Hildesheim
Domhof 24, 31134 Hildesheim
Tel. 05121 307-880, -883
Fax 05121 307-881
buechereiarbeit@bistum-hildesheim.de
www.bistum-hildesheim.de

Köln

Generalvikariat,
Fachstelle Katholische Öffentliche Büchereien
Marzellenstraße 32, 50668 Köln
Tel. 0221 1642-1840
Fax 0221 1642-1839
buechereifachstelle@erzbistum-koeln.de
www.erzbistum-koeln.de

Limburg

Fachstelle für Büchereiarbeit
im Bistum Limburg
Bernardusweg 6, 65589 Hadamar
Tel. 06433 887-57, -59, -58, -52
Fax 06433 887-80
fachstelle@bistumlimburg.de
www.lesen.bistumlimburg.de

Mainz

Fachstelle für katholische
Büchereiarbeit im Bistum Mainz
Greibenstraße 24–26, 55116 Mainz
Tel. 06131 253-292
Fax 06131 253-408
buechereiarbeit@bistum-mainz.de
www.bistummainz.de/buechereiarbeit

Münster

Bischöfliches Generalvikariat,
Hauptabteilung Seelsorge,
Fachstelle Büchereien
Rosenstr. 16, 48143 Münster
Tel. 0251 495-6062
buechereien@bistum-muenster.de
www.bistum-muenster.de/buechereien

Osnabrück

Fachstelle für Katholische Öffentliche
Büchereien in der Diözese Osnabrück
Domhof 12, 49716 Meppen
Tel. 05931 912147
Fax 05931 912146
koeb@bistum-os.de
www.bistum.net/koeb

Paderborn

Medienzentrum im Erzbistum Paderborn
– Büchereifachstelle –
Am Stadelhof 10, 33098 Paderborn
Tel. 05251 125-1916, -1917, -1918
Fax 05251 125-1929
buechereifachstelle@erzbistum-paderborn.de
www.mz-pb.de

Rottenburg-Stuttgart

Fachstelle Katholische Büchereiarbeit
in der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Jahnstr. 32, 70597 Stuttgart
Tel. 0711 9791-2016, -2017
Fax 0711 9791-2019
buechereiarbeit@bo.drs.de
www.fachstelle-medien.de

Speyer

Fachstelle für Katholische Öffentliche
Büchereien im Bistum Speyer
Große Pfaffengasse 13, 67346 Speyer
Tel. 06232 102-184
Fax 06232 102-188
buechereifachstelle@bistum-speyer.de
https://www.bistum-speyer.de/erziehung-schule-
bildung/katholische-oeffentliche-buechereien/

Trier

Bischöfliches Generalvikariat,
Fachstelle für Katholische Öffentliche
Büchereien im Bistum Trier
Mustorstr. 2, 54290 Trier
Tel. 0651 7105-259
Fax 0651 7105-520
buechereiarbeit@bistum-trier.de
https://www.buechereiarbeit-im-bistum-trier.de

Gästebuch

bücherei

bunt und gold
überall und hier
coeur und geist –
helden und träume für
erwachsene und kinder –
romantik und fakten
ewiges und jetziges –
i hr seid willkommen

Michael Lehmler, katholischer Priester im Erzbistum Köln und ehrenamtlicher Mitarbeiter in der KÖB Köln-Poll.

Rundlauf



















DIE BÜCHEREI